



# 6

## Erzeugung und Märkte

6.1	Pflanzliche Erzeugung	145
6.2	Tierische Erzeugung	163
6.3	Betriebsmittel/Futtermittel	190

## 6.1 Pflanzliche Erzeugung

### Gute globale Versorgungslage mit Getreide

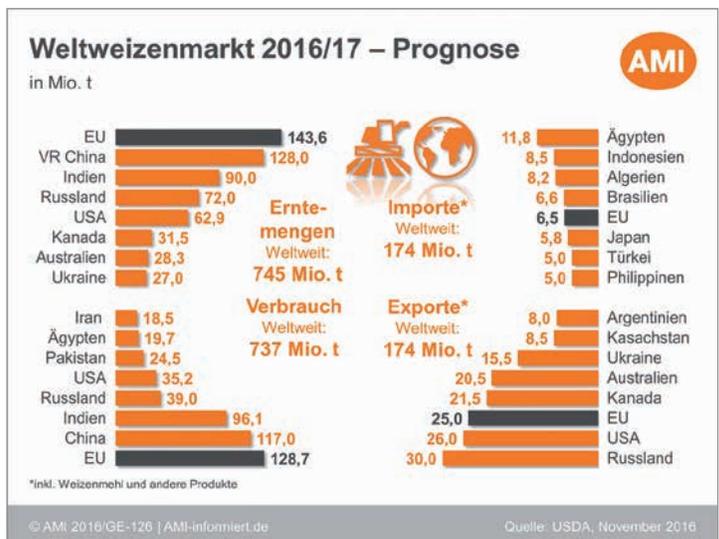
Mit dem Erntejahr 2016/17 ist der Weltgetreidemarkt im vierten Jahr hintereinander von reichlicher Versorgung geprägt. Mit 2,55 Milliarden Tonnen liegt die für 2016/17 geschätzte Weltgetreideernte um 92 Millionen Tonnen oder 4 Prozent über der Vorjahresernte. Der Verbrauch steigt im Vergleich zum Vorjahr zwar ebenfalls um 4 Prozent, dürfte aber im Wirtschaftsjahr 2016/17 fast 19 Millionen Tonnen unter der Erntemenge bleiben. Entsprechend steigen die Lagerbestände weiter an.

### EU nicht mehr größter Weizenlieferant

Die USA dominieren den globalen Handel mit Getreide. In der Saison 2016/17 dürfte der Marktanteil von US-Getreide am Welthandel voraussichtlich 24 Prozent erreichen, von US-Grob- und Futtergetreide sogar 36 Prozent. Dabei spielt Mais eine maßgebliche Rolle. Die EU dagegen war bislang ein wichtiger Akteur am globalen Weizenmarkt, und zwar vor allem bei qualitativ hochwertigem Brotweizen. Auf Grund der erheblich niedrigeren Ernten, insbesondere in Frankreich, dürften die Weizen-Ausfuhren der EU im Wirtschaftsjahr 2016/17 mit geschätzten 25 Millionen Tonnen um knapp 10 Millionen Tonnen niedriger ausfallen als im Vorjahr. Damit verliert die Union ihren ersten Platz in der Rangliste der wichtigsten Weizenlieferanten. Sie

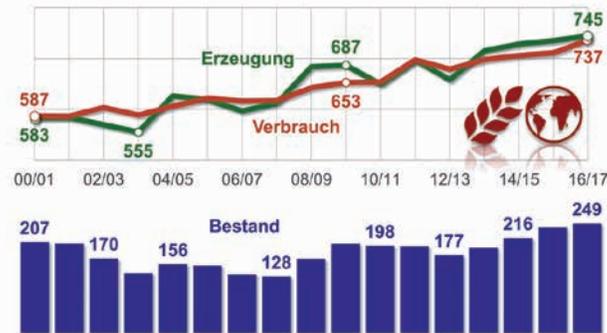
	2013/14	2014/15	2015/16 <sup>1</sup>	2016/17 <sup>2</sup>	%-Veränd. zu Vorjahr
<b>Produktion Insgesamt</b>	<b>2.473,1</b>	<b>2.513,1</b>	<b>2.456,1</b>	<b>2.548,1</b>	<b>3,7</b>
Weizen	715,1	728,3	735,5	744,7	1,3
Grobgetreide	1279,6	1306,1	1248,5	1319,6	5,7
Reis	478,4	478,7	472,1	483,8	2,5
<b>Handel Insgesamt</b>	<b>371,5</b>	<b>378,0</b>	<b>397,1</b>	<b>392,2</b>	<b>-1,2</b>
Weizen	162,5	161,8	172,2	173,6	0,8
Grobgetreide	164,9	173,5	184,8	177,7	-3,8
Reis	44,1	42,7	40,1	40,9	2,0
<b>Verbrauch Insgesamt</b>	<b>2.408,7</b>	<b>2.455,8</b>	<b>2.430,4</b>	<b>2.529,4</b>	<b>4,1</b>
Weizen	698,0	705,7	711,7	736,5	3,5
Grobgetreide	1232,4	1272,0	1248,3	1314,5	5,3
Reis	478,3	478,1	470,4	478,4	1,7
<b>Endbestände Insgesamt</b>	<b>519,8</b>	<b>577,0</b>	<b>602,6</b>	<b>621,4</b>	<b>3,1</b>
Weizen	194,7	217,2	241,0	249,2	3,4
Grobgetreide	211,1	245,2	245,3	250,5	2,1
Reis	114,0	114,6	116,3	121,7	4,6

Quelle: USDA, Stand November 2016      1) Schätzung      2) Prognose      SB17-T61-1



### Globale Versorgungsbilanz für Weizen

Weizen, Versorgungsbilanz weltweit, 2016/17 geschätzt, in Mio. t



© AMI 2016/GE-109 | AMI-informiert.de

Quelle: USDA, November 2016

liegt jetzt hinter Russland, dessen Weizenausfuhren im Wirtschaftsjahr 2016/17 auf Grund einer guten Ernte auf 30 Millionen Tonnen geschätzt werden.

### Weltweite Weizenvorräte können den Bedarf von 4 Monaten abdecken

Das US-Landwirtschaftsministerium (USDA) schätzt die weltweite Weizenenernte 2016/17 auf 745 Millionen Tonnen – das sind gut 1 Prozent oder gut 9 Millionen Tonnen mehr als im Vorjahr. Der Verbrauch wird auf 737 Millionen Tonnen geschätzt und liegt damit um 8 Millionen Tonnen unter dem Ernteergebnis. Entsprechend dürften sich die weltweiten Lagervorräte bei Weizen zum Ende des Wirtschaftsjahres 2016/17 auf 249 Millionen Tonnen erhöhen. Rein rechnerisch decken die zum Ende des aktuellen Wirtschaftsjahres erwarteten Weizenvorräte den Bedarf von 4 Monaten bzw. 125 Tagen.

### Höhere Bestände auch an Grob- und Futtergetreide

Auch am Weltmarkt für Futter- und Grobgetreide ist in 2016/17 mit einem Bestandsaufbau zu rechnen. Nach Angaben des US-Landwirtschaftsministeriums (USDA) steht der Erzeugung von 1.320 Millionen Tonnen Futtergetreide voraussichtlich ein Verbrauch von 1.315 Millionen Tonnen gegenüber. Gegen Ende des Wirtschaftsjahres 2016/17 werden Futter- und Grobgetreidebestände von weltweit 250 Millionen Tonnen erwartet. Das sind 5 Millionen Tonnen mehr als im Vorjahr.

### Weltmarkt für Futtergetreide

Grobgetreide, Versorgungsbilanz weltweit, 2016/17 geschätzt, in Mio. t

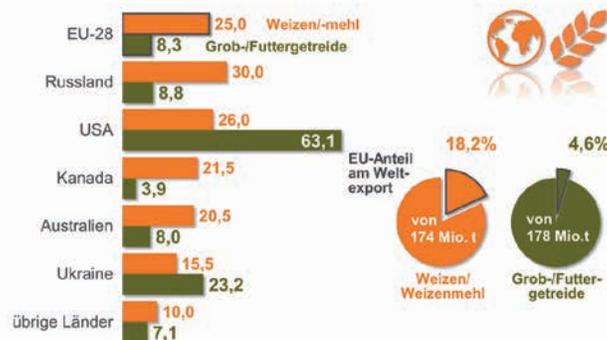


© AMI 2016/GE-110 | AMI-informiert.de

Quelle: USDA, November 2016

### Weltgetreidehandel 2016/17 - Prognose

Exporte in Mio. t



© AMI 2016/GE-131 | AMI-informiert.de

Quelle: USDA, November 2016

## Niedrigere EU-Getreideernte führt zum Abbau von Lagerbeständen

Die verbesserte globale Versorgungslage mit Getreide im Wirtschaftsjahr 2016/17 basiert auf guten Ernten in Nordamerika und in den Schwarzmeerländern, insbesondere in Russland und der Ukraine. Anders ist die Situation in der EU-28. Hier fällt das Getreideaufkommen 2016 nach Schätzung der Europäischen Kommission von Ende November 2016 mit 293,1 Millionen Tonnen gegenüber dem Vorjahr (311,6 Millionen Tonnen) um 18,5 Millionen Tonnen oder fast 7 Prozent geringer aus. Bei nahezu unveränderter Anbaufläche (57,2 Millionen Hektar) ist das niedrigere Getreideaufkommen fast ausschließlich auf geringere Hektarerträge im Vergleich zur guten Ernte 2015 zurückzuführen, und das vor allem in Frankreich, aber auch in Deutschland. Die Lagerbestände bei Getreide werden nach Einschätzung der EU-Kommission am Ende des Wirtschaftsjahres 2016/17 auf rund 43 Millionen Tonnen zurückgehen. Das wären im Jahresvergleich fast 6 Millionen Tonnen weniger.

### EU-28 <sup>3)</sup> – Entwicklung des Getreidemarktes

in Millionen Tonnen

	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16 <sup>1)</sup>	2016/17 <sup>2)</sup>
Anfangsbestände	41,2	32,8	40,2	51,2	48,9
Verwendbare Erzeugung	276,4	304,8	328,0	311,6	293,1
Importe aus Drittländern	16,9	19,2	15,6	20,5	20,7
<b>Verfügbares Getreide</b>	<b>334,5</b>	<b>356,8</b>	<b>383,7</b>	<b>383,3</b>	<b>362,7</b>
Inlandsverbrauch EU	270,1	273,2	280,9	283,6	284,6
- Nahrungsmittel	64,8	64,8	65,0	65,1	65,4
- Saatgut	9,5	9,5	9,6	9,6	9,6
- Industrie	30,4	31,8	32,1	32,3	32,6
dav. Bioethanol	9,5	10,7	11,0	11,2	11,5
- Tierfutter	163,2	164,9	172,0	174,4	174,8
Verluste	2,2	2,2	2,2	2,2	2,2
Exporte	31,6	43,5	51,7	50,8	34,9
<b>Gesamtverbrauch</b>	<b>301,6</b>	<b>316,7</b>	<b>332,6</b>	<b>334,4</b>	<b>319,5</b>
Endbestände	32,8	40,2	51,2	48,9	43,2
<b>Selbstversorgungsgrad in Prozent</b>	<b>103</b>	<b>112</b>	<b>118</b>	<b>110</b>	<b>104</b>

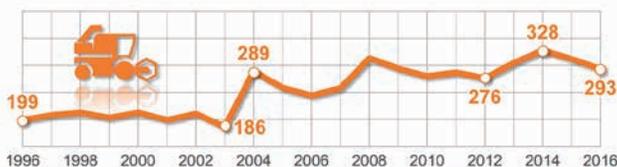
Quelle: EU-Kommission, Stand 24. Nov. 2016 1) Schätzung 2) Prognose 3) bis 2013/14: EU-27

5817-T61-2

### Prognose zur EU-Getreide- und Rapserte

EU-Getreideproduktion\* in Mio. t

AMI



Aussaatflächen 2016\* in Mio. ha

Erntemengen 2016\* in Mio. t



\*2016 Prognose, EU-Getreideproduktion einschl. Triticale, Sorghum, Hirse, Menggetreide und Reis, bis 2004 EU-15, bis 2007 EU-25, bis 2013 EU-27, ab 1.7.2013 EU-28

© AMI 2016/GE-127 | AMI-informiert.de

Quelle: EU-Kommission

## Deutsche Getreideernte 2016 kleiner als 2015

Deutschland gehört zu den Ländern im Nordwesten Europas, in denen die Getreideernte 2016 gegenüber dem Vorjahr deutlich kleiner ausfiel. Ungünstige Vegetationsbedingungen im Frühsommer schädigten vor allem den Sommerungen, aber auch die Erträge von Wintergetreide brachten nicht das erwartete Ergebnis. Vor allem die Weizenergebnisse fielen deutlich zurück. Die deutsche Getreideernte erreichte in 2016 mit insgesamt 45,3 Millionen Tonnen (einschließlich Körnermais) ein Niveau, das um 7 Prozent unter dem Ergebnis des Vorjahres und um 3 Prozent unter dem langjährigen Mittel 2010-15 liegt. Ausschlaggebend für das niedrigere Ernteergebnis sind bei leicht verringerten Anbauflächen niedrigere Hektarerträge. Regional gesehen ist die Ertragsentwicklung wegen unterschiedlicher Witterungsbedingungen allerdings uneinheitlich.

### Entwicklung der Getreideproduktion

Getreideproduktion in Mio. t und Getreideertrag in dt/ha, in Deutschland

AMI



\*einschließlich Körnermais und CCM

© AMI 2016/GE-119 | AMI-rformvert.de

Quelle: Statistisches Bundesamt

### Pflanzliche Erzeugung in Deutschland<sup>1)</sup> - Feldfrüchte

Fruchtart	Anbaufläche		Hektarertrag		Erntemenge	
	2015	2016	2015	2016	2015	2016
	1.000 Hektar		Dezitonnen (dt)		1.000 Tonnen	
<b>Weizen</b>	3.283	3.216	80,9	76,5	26.550	24.595
Winterweizen	3.210	3.145	81,5	77,0	26.170	24.220
Sommerweizen	53	46	54,7	52,7	292	244
Hartweizen	19	25	46,5	53,0	87	131
Roggen/Wintermenggetreide	616	575	56,6	55,5	3.488	3.190
Triticale	402	396	64,7	60,8	2.598	2.407
<b>Gerste</b>	1.622	1.618	71,7	67,0	11.630	10.830
Wintergerste	1.253	1.276	76,9	70,8	9.631	9.034
Sommergerste	369	341	54,2	52,6	1.999	1.795
Hafer	126	115	45,1	46,3	566	533
Sommermenggetreide	14	11	43,6	42,1	62	47
Körnermais und CCM	455	416	88,8	87,9	3.973	3.659
<b>Getreide insgesamt</b>	<b>6.517</b>	<b>6.347</b>	<b>75,1</b>	<b>71,3</b>	<b>48.867</b>	<b>45.260</b>
Erbsen	79	86	35,0	33,1	277	286
Ackerbohnen	38	41	35,4	39,5	133	160
Süßlupinen	30	29	12,9	17,4	38	50
Sojabohnen	.	15	.	27,1	.	41
Sonnenblumen	18	17	19,2	21,7	35	37
Kartoffeln	237	235	438,1	432,1	10.370	10.177
Raps und Rübsen	1.285	1.334	39,0	34,6	5.017	4.617
Winterraps	1.282	1.331	39,1	34,6	5.008	4.612
Getreide z.						
Ganzpflanzenernte	107	98	263,7	262,1	2.810	2.579
Silomais	2.100	2.145	413,6	431,7	87.219	92.571

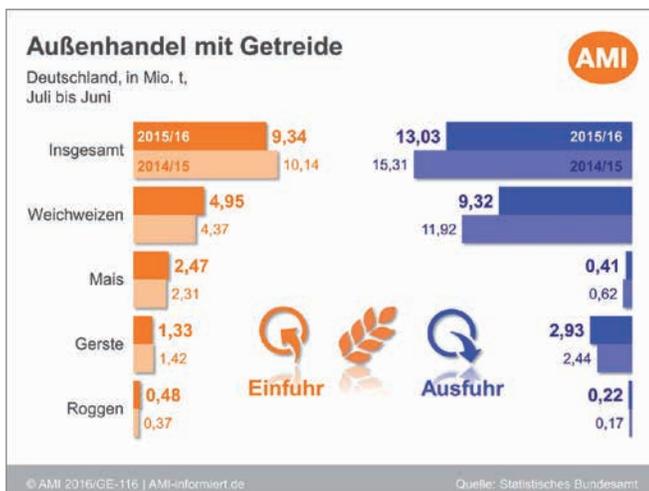
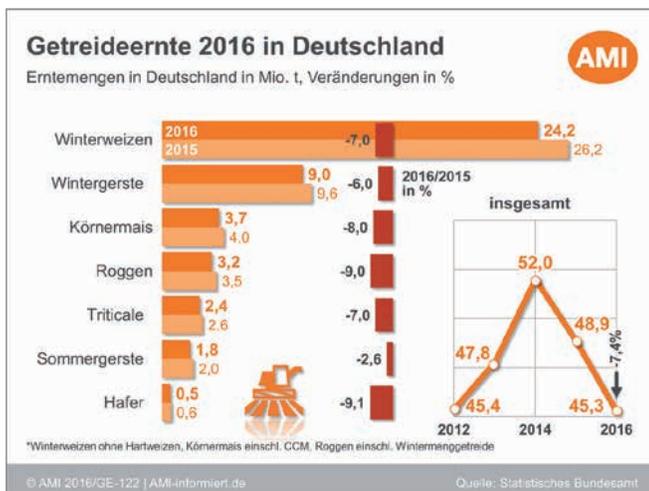
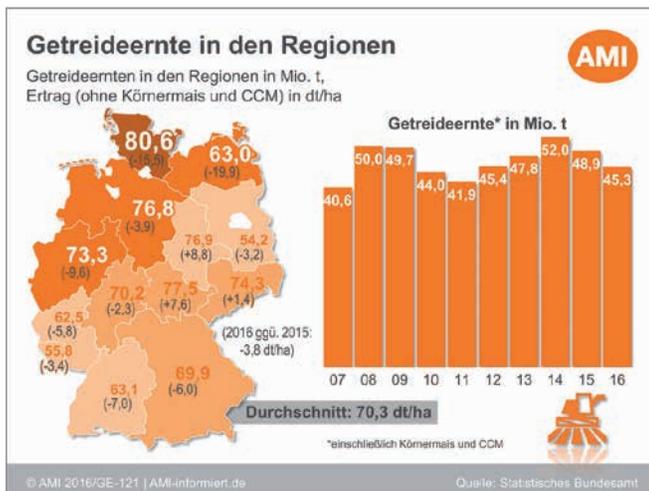
Quelle: Statistisches Bundesamt 1) Ergebnisse 2015 endgültig, 2016 vorläufig SB17-T61-3

### Getreideausfuhren stark zurückgegangen

Im Wirtschaftsjahr 2015/16 sind die Getreideausfuhren Deutschlands gegenüber dem Rekordvorjahr um 2,3 auf 13,0 Millionen Tonnen gesunken. Den größten Einbruch gab es beim Weichweizen. Nach ersten Einschätzungen fallen die Ausfuhren im Wirtschaftsjahr 2016/17 wieder höher aus. Grund dafür ist die extrem niedrige Weizenernte in Frankreich, die die Nachfrage nach deutschem Weizen steigert.

### Ziehen die globalen Getreidepreise wieder an?

Die internationalen Getreidepreise standen wegen global guter Ernten und relativ hoher Lagerbestände auch in 2016 weiter unter Druck. Die Rekordweizenproduktion, gepaart mit einer erwarteten Erholung der globalen Reiserzeugung sowie einer überdurchschnittlichen Grobgetreideproduktion, haben laut FAO die Getreidepreise nach unten gedrückt. Der FAO-Getreidepreisindex lag im Oktober 2016 um rund 10 Prozent unter dem entsprechenden Vorjahresstand. Der reichlich versorgte Weltmarkt dürfte nach Ansicht von FAO-Experten keinen großen Preisanstieg zulassen. Möglicherweise wird das befürchtete Wetterphänomen La Niña mit schwächeren Ernten vor allem bei Mais und Sojabohnen Einfluss auf die globale Getreidepreisentwicklung 2017 nehmen. Der FAO-Getreidepreisindex wird gebildet auf Basis der Exportpreise für Weizen, Mais und Reis an den wichtigsten globalen Handelsplätzen.



**Mittelfristig weiterhin eher knappe Versorgungssituation**

Nach der in 2016/17 komfortablen Versorgung rechnen FAO und OECD für den Zeitraum bis 2025 mit einer weiter eher knappen globalen Versorgungssituation und somit mit einem sich wieder festigenden Preisniveau. Als Gründe werden das weitere Bevölkerungswachstum, begrenzte Anbauflächen und verringerte Produktivitätsfortschritte angegeben. Es werden weiter große Preisausschläge (Volatilitäten) erwartet. Da sich die makroökonomischen Rahmenbedingungen wie die Entwicklung des Ölpreises ändern und auch globale Extremwetterereignisse dazwischenkommen können, sind die Projektionen von FAO und OECD, wie sich die Märkte entwickeln können, eher eine grobe Richtschnur.

**Getreidepreise in der EU und in Deutschland unter Druck**

Trotz starker Ernteeinbußen standen die Getreidepreise in der EU und Deutschland in 2016 unter Druck. Erst nach der Ernte zogen die Erzeugerpreise für Brot- und Futtergetreide wieder leicht an. Die Futtergetreidepreise wurden durch ein geringeres Angebot an Körnermais gestützt. Dennoch lag das Preisniveau für Brotweizen im November 2016 mit 14,50 Euro je Dezitonne (ohne MwSt.) um rund 8 Prozent und das für Futtergerste mit 12,50 Euro je Dezitonne (ohne MwSt.) um rund 13 Prozent unter Vorjahresstand.



## Wieder etwas festere Preise erwartet

Auch im weiteren Verlauf des Wirtschaftsjahres 2016/17 wird die Entwicklung am Weltmarkt für die hiesigen Märkte tonangebend sein. Bei den Erzeugerpreisen für Brot- und Futtergetreide in der EU und Deutschland gehen Marktexperten von einer festen Tendenz aus und begründen dies mit positiven Vorgaben von den Terminmärkten.

## Getreide wird preisgünstiger – Brot und Backwaren nicht

Während die Entwicklung der Erzeugerpreise für Brotweizen im Zeitverlauf durch ein starkes Auf und Ab gekennzeichnet ist, sind die Verbraucherpreise für Brot und Gebäck relativ stabil geblieben. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass der Rohstoffanteil an den Verbraucherpreisen für Brot und Backwaren nur bei etwa drei bis sechs Prozent liegt. Wie Berechnungen der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH (AMI) zeigen, blieben die Verbraucherpreise für Brot von der Abwärtsentwicklung der Erzeugerpreise für Weizen unbeeindruckt.

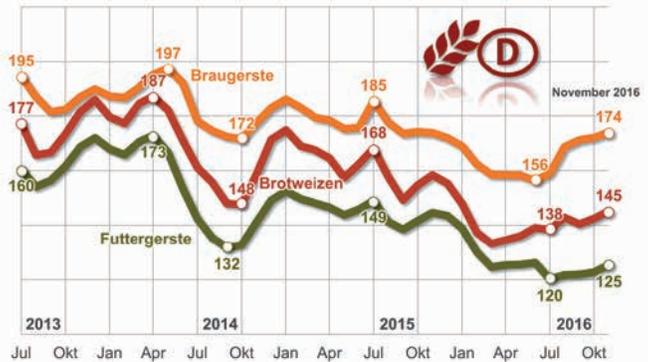
## Globale Ölsaatenerzeugung deutlich angestiegen

Weltweit wird die Ölsaatenproduktion für das Wirtschaftsjahr 2016/17 auf 551,2 Millionen Tonnen geschätzt. Das sind 29 Millionen Tonnen oder knapp 6 Prozent mehr als im Vorjahr. Im Wirtschaftsjahr zuvor hatte die globale Ölsaatenerzeugung um 15 Millionen Tonnen abgenommen. Die mit Abstand wichtigste Ölsaat bleibt 2016/17 die Sojabohne mit 336,1 Millionen

### Getreidepreise im Vergleich

Monatliche Erzeugerpreise für Inlandsgetreide, in Deutschland, frei Lager des Erfassers, in EUR/t

AMI



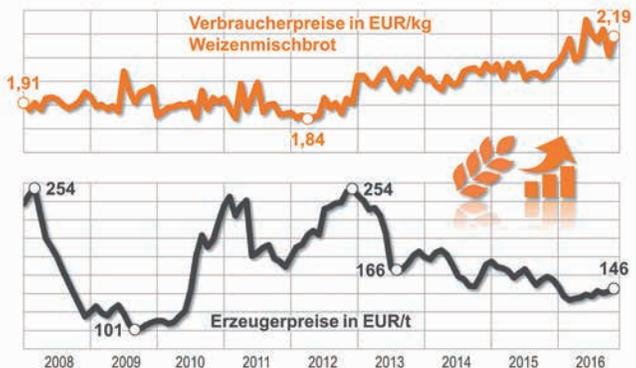
© AMI 2016/GE-104 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI/LK/MIO

### Erzeugerpreise versus Verbraucherpreise

für konventionell erzeugten Brotweizen, in Deutschland

AMI



© AMI 2016/VB-106 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI, BMEL, BLE

### Erzeugerpreisentwicklung für Getreide und Raps in Deutschland<sup>1</sup>

Nach der Ernte (jeweils Ende August), in Euro je Dezentonne

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Brotweizen	10,46	19,58	19,48	23,58	16,63	15,63	15,24	14,25
Brotroggen	8,37	16,83	20,49	20,02	12,77	13,45	12,87	12,36
Futterweizen	9,87	15,59	18,09	22,55	15,60	13,95	14,94	13,41
Futtergerste	8,91	15,43	18,09	21,36	15,50	13,54	13,97	12,33
Raps	23,81	35,05	43,08	48,06	34,99	29,47	33,66	35,33

1) Einkaufspreise des Handels, der Genossenschaften und der Verarbeitungsbetriebe für Inlandsgetreide vom Erzeuger frei Lager des Erfassers, ohne Mehrwertsteuer

Quelle: AMI

SB17-T61-4

**Weltgrainmärkte – Welterzeugung Ölsaaten, in Millionen Tonnen**

	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17 <sup>1</sup>
<b>Ölsaaten insges.</b>	<b>474,5</b>	<b>503,5</b>	<b>536,9</b>	<b>522,1</b>	<b>551,2</b>
<b>Sojabohnen</b>	<b>268,5</b>	<b>282,5</b>	<b>319,8</b>	<b>313,2</b>	<b>336,1</b>
USA	82,8	91,4	106,9	106,9	118,7
Brasilien	82,0	86,7	97,2	96,5	102,0
Argentinien	49,3	53,4	61,4	56,8	57,0
China	13,0	12,0	12,2	11,8	12,5
Indien	12,2	9,5	8,7	7,1	9,7
EU-28	0,9	1,2	1,8	2,3	2,4
<b>Raps</b>	<b>64,1</b>	<b>71,7</b>	<b>71,5</b>	<b>70,2</b>	<b>67,8</b>
EU-28	19,6	21,3	24,6	22,2	20,0
China	14,0	14,5	14,8	14,9	13,5
Kanada	13,9	18,6	16,4	18,4	18,5
Indien	6,9	6,7	5,1	5,9	6,8
<b>Sonnenblumen</b>	<b>35,0</b>	<b>41,6</b>	<b>39,4</b>	<b>40,4</b>	<b>43,7</b>
Russland	9,6	8,0	8,4	9,2	10,0
EU-28	8,5	7,1	9,0	7,6	8,2
<b>Erdnüsse</b>	<b>39,8</b>	<b>41,4</b>	<b>39,8</b>	<b>40,3</b>	<b>41,8</b>
<b>Baumwollsaat</b>	<b>46,4</b>	<b>45,0</b>	<b>44,4</b>	<b>36,8</b>	<b>39,1</b>
<b>Palmölkerne</b>	<b>15,1</b>	<b>16,0</b>	<b>16,6</b>	<b>15,9</b>	<b>17,2</b>

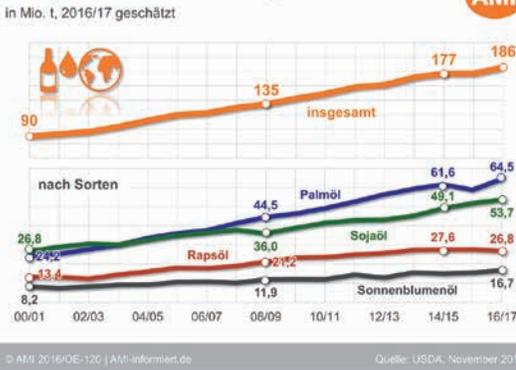
Quelle: USDA 1) Prognose November 2016 SB17-T61-5

Tonnen, gefolgt von Raps mit 67,8 Millionen Tonnen, Erdnüssen mit 41,8 Millionen Tonnen und Baumwollsaat mit 39,1 Millionen Tonnen.

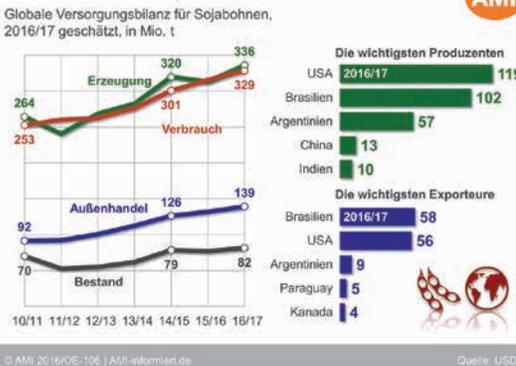
**USA, Brasilien und Argentinien dominieren den Sojaanbau**

Sojabohnen werden hauptsächlich in Form von Schrot zu Tierfutter verarbeitet. Der Vorteil ist der hohe Eiweißgehalt, der mit 40 Prozent mehr als doppelt so hoch ist wie beim Raps. Zudem enthalten Sojabohnen rund 20 Prozent Öl. Der weltgrößte Erzeuger von Sojabohnen sind die USA mit geschätzten 118,7 Millionen Tonnen in 2016/17, gefolgt von Brasilien mit 102,0 Millionen Tonnen sowie Argentinien mit 57,0 Millionen Tonnen. Hauptimporteur von Sojabohnen ist China mit 86,0 Millionen Tonnen, gefolgt von der EU mit 13,0 Millionen Tonnen. Die für das Wirtschaftsjahr 2016/17 geschätzte Welt-Sojabohnenernte liegt bei 336,1 Millionen Tonnen. Das sind gegenüber dem Vorjahr 23 Millionen Tonnen oder gut 7 Prozent mehr. Grund für den starken Mengenwuchs sind Rekordernnten in den USA und Brasilien.

**Weltproduktion der wichtigsten Pflanzenöle**



**Weltmarkt für Sojabohnen**



**Weltmarkt für Palmöl**



## Palm- und Sojaöl beherrschen den Pflanzenölmarkt

Der weltweite Pflanzenölmarkt wird vom Palmöl dominiert. Im Wirtschaftsjahr 2016/17 macht die Palmölerzeugung mit etwa 64,5 Millionen Tonnen knapp 35 Prozent der globalen Pflanzenölerzeugung von insgesamt 185,7 Millionen Tonnen aus. Die Palmfrucht liefert im Schnitt einen Pflanzenölertrag von 3,3 Tonnen je Hektar. Bei Raps sind es 1,4 Tonnen je Hektar und bei Sonnenblumen entsprechend 1,1 Tonnen. Die größten Palmölproduzenten der Welt sind Indonesien und Malaysia mit zusammen 85 Prozent Marktanteil. Sojaöl nimmt mit einer Weltproduktion von 53,7 Millionen Tonnen und einem Anteil von 29 Prozent an der Gesamtproduktion die zweite Stelle bei den pflanzlichen Ölen ein. Es folgen Raps- und Sonnenblumenöl mit 26,8 Millionen Tonnen (14 Prozent) und 16,7 Millionen Tonnen (9 Prozent).

## Pflanzenölmarkt mit dynamischer Entwicklung

Die Erzeugung der weltweit neun wichtigsten pflanzlichen Öle (aus Sojabohnen, Raps, Sonnenblumen, Baumwoll- und Erdnussaat sowie Palm und Palmkerne, Kokos und Oliven) dürfte im Wirtschaftsjahr 2016/17 auf 185,7 Millionen Tonnen steigen. Dies sind 8,6 Millionen Tonnen oder fast 5 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Nicht ganz so stark wächst die Nachfrage mit plus 5,8 Millionen Tonnen. Angebot und Nachfrage zeigen bereits seit Jahren eine starke dynamische Entwicklung. Pflanzenöl wird zu einem hohen Anteil im Nahrungsmittel-

### EU-28 – Importe von Ölsaaten, Ölsaatenschrotten und pflanzlichen Ölen in Millionen Tonnen

	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16 <sup>1</sup>	2016/17 <sup>2</sup>
<b>Ölsaaten insges.</b>	<b>16,0</b>	<b>17,4</b>	<b>15,4</b>	<b>18,4</b>	<b>17,1</b>
Raps	3,4	3,5	2,4	3,5	3,0
Sojabohnen	12,4	13,5	12,8	14,5	13,7
Sonnenblumen	0,2	0,3	0,3	0,5	0,4
<b>Ölschrote insges.</b>	<b>21,1</b>	<b>22,1</b>	<b>22,0</b>	<b>23,5</b>	<b>25,1</b>
Raps	0,4	0,5	0,5	0,4	0,4
Sojabohnen	17,0	18,5	18,3	19,8	21,1
Sonnenblumen	3,7	3,1	3,2	3,2	3,6
<b>Pflanzliche Öle</b>	<b>7,6</b>	<b>8,4</b>	<b>8,3</b>	<b>8,9</b>	<b>8,3</b>
Raps	0,2	0,3	0,3	0,3	0,2
Sojabohnen	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Sonnenblumen	1,1	0,9	1,0	1,0	1,0
Palm	6,1	6,9	6,8	6,8	6,8

Quelle: EU-Kommission, Stand Sept. 2015      1) Schätzung      2) Prognose EU-28      SB17-T61-6

bereich eingesetzt. Nur etwa ein Fünftel geht in die oleo-chemische Industrie oder wird zur Herstellung von Biodiesel verwandt.

### Weltgarmärkte – Versorgungsbilanz für Ölsaaten, Ölkuchen und Pflanzenöle<sup>1)</sup> in Millionen Tonnen

	2013/14	2014/15	2015/16 <sup>2)</sup>	2016/17 <sup>3)</sup>	%-Veränd. zu Vorjahr
<b>Produktion</b>					
Ölsaaten	503,5	536,9	522,1	551,2	5,3
Ölkuchen	282,3	299,4	305,8	317,9	3,8
Pflanzliche Öle	171,7	177,0	177,1	185,7	4,6
<b>Handel</b>					
Ölsaaten	133,6	147,1	153,2	159,7	4,1
Ölkuchen	82,4	85,5	86,8	91,7	5,3
Pflanzliche Öle	70,1	76,5	74,7	78,6	5,0
<b>Verbrauch</b>					
Ölsaaten	493,5	517,3	526,0	543,3	3,2
Ölkuchen	279,1	294,3	305,0	316,4	3,6
Pflanzliche Öle	167,6	171,5	177,7	183,5	3,2
<b>Endbestände</b>					
Ölsaaten	77,7	93,3	88,9	92,9	4,3
Ölkuchen	13,7	15,1	13,9	12,0	-15,8
Pflanzliche Öle	23,3	23,0	19,5	18,1	-7,7

1) Bezogen auf die sieben weltweit wichtigsten Ölpflanzen und -produkte

Quelle: USDA, Stand November 2016

2) Schätzung      3) Prognose

SB17-T61-7

## Geringere Ölsaatenenernte in der EU

In der EU-28 hat die Ölsaatenenerzeugung in 2016 ertragsbedingt mit einem deutlich niedrigeren Ergebnis abgeschlossen. Mit einer Erntemenge von 30,3 Millionen Tonnen wurde das Vorjahresergebnis um 1,4 Millionen Tonnen oder gut 4 Prozent unterschritten. Mit 19,9 Millionen Tonnen (gegenüber Vorjahr - 9 Prozent) dominiert in der EU-Ölsaatenenerzeugung der Raps, gefolgt von Sonnenblumen mit 8,1 Millionen Tonnen (+ 4 Prozent) und Sojabohnen mit 2,2 Millionen Tonnen (- 5 Prozent).

## Unterdurchschnittliche Rapsenernte in Deutschland

Nach Ergebnissen der amtlichen Statistik wurden 2016 in Deutschland 4,6 Millionen Tonnen Winter-raps geerntet. Das sind trotz einer um rund 4 Prozent ausgeweiteten Anbaufläche 0,4 Millionen Tonnen oder 8 Prozent weniger als im Vorjahr. Der Hektarertrag liegt mit 34,6 Tonnen um gut 11 Prozent unter dem Vorjahresergebnis und um 9 Prozent unter dem langjährigen Mittel 2010-15.

### EU-28 – Entwicklung der Märkte für Ölsaaten, Ölsaatenschrote und Pflanzenöle

in Millionen Tonnen

	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16 <sup>1</sup>	2016/17 <sup>2</sup>
<b>Ölsaaten</b>					
<b>Produktion insges.</b>	<b>27,4</b>	<b>31,7</b>	<b>35,3</b>	<b>31,7</b>	<b>30,3</b>
Raps	19,3	21,0	24,3	21,6	19,9
Sojabohnen	1,0	1,2	1,8	2,3	2,2
Sonnenblumen	7,2	9,5	9,2	7,8	8,1
<b>Verbrauch</b>	<b>44,1</b>	<b>47,8</b>	<b>48,8</b>	<b>49,3</b>	<b>46,4</b>
Raps	23,2	24,1	25,9	24,7	22,5
Sojabohnen	13,7	14,6	14,0	16,7	15,8
Sonnenblumen	7,2	9,1	8,9	8,0	8,0
<b>Ölsaatenschrote</b>					
<b>Produktion insges.</b>	<b>25,9</b>	<b>28,2</b>	<b>28,5</b>	<b>29,2</b>	<b>27,5</b>
Raps	12,7	13,4	14,3	13,6	12,4
Sojabohnen	9,7	10,4	9,9	11,8	11,2
Sonnenblumen	3,4	4,4	4,3	3,9	3,9
<b>Verbrauch</b>	<b>45,9</b>	<b>49,5</b>	<b>49,4</b>	<b>51,7</b>	<b>51,7</b>
Raps	12,8	13,4	14,3	13,5	12,4
Sojabohnen	26,0	28,7	27,8	31,3	32,0
Sonnenblumen	7,1	7,4	7,3	6,8	7,2
<b>Pflanzenöle</b>					
<b>Produktion insges.</b>	<b>14,2</b>	<b>15,6</b>	<b>16,1</b>	<b>15,7</b>	<b>14,8</b>
Raps	9,1	9,6	10,3	9,7	8,9
Sojabohnen	2,5	2,6	2,5	3,0	2,8
Sonnenblumen	2,6	3,4	3,3	2,9	3,0
Palm	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
<b>Verbrauch</b>	<b>20,0</b>	<b>22,0</b>	<b>22,5</b>	<b>22,8</b>	<b>21,3</b>
Raps	8,9	9,4	10,2	9,6	8,8
Sojabohnen	1,7	2,1	1,8	2,3	2,2
Sonnenblumen	3,5	3,8	3,9	3,9	3,6
Palm	6,0	6,7	6,6	6,6	6,6

Quelle: EU-Kommission, Stand Sept. 2015 1) Schätzung 2) Prognose EU-28 SB-17-T61-8

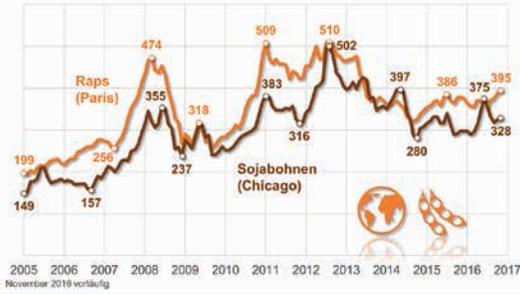
## Raps füllt Teller, Trog und Tank

Im Sommer 2015 wurden in Deutschland 5,0 Millionen Tonnen Raps geerntet. In Ölmühlen entstanden daraus 2,0 Millionen Tonnen Rapsöl und 3,0 Millionen Tonnen Rapskuchen und -extraktionsschrote. Etwa 500.000 Tonnen des Öls gingen in die menschliche Ernährung. Mit den restlichen 1,5 Millionen Tonnen Öl können ca. 2 Millionen Pkw ein Jahr lang betrieben werden. Die entsprechende Menge Erdöl wird dadurch eingespart. Gleichzeitig kann auch auf den Import von 2,0 Millionen Tonnen Sojaschrot aus Übersee verzichtet werden, da durch die Herstellung des Rapsölkraftstoffs diese Menge Import-Futtermittel ersetzt werden kann. Das entspricht etwa 0,8 Millionen Hektar Sojaanbaufläche, die nicht „importiert“ werden.

Quelle: UFOP

### Soja- und Rapskurse am Weltmarkt

Monatsdurchschnitte in EUR/t



© AMI 2016/OE-119 | AMI-informiert.de

Quelle: CME, Euronext, AMI

### Anbau und Ernte von Raps in der EU

Anbaufläche in 1.000 ha



© AMI 2016/OE-109 | AMI-informiert.de

Quelle: EU-Kommission, nationale Statistiken, Cocome, AMI

### Bei Ölsaaten und -schroten hohe Netto-Importe

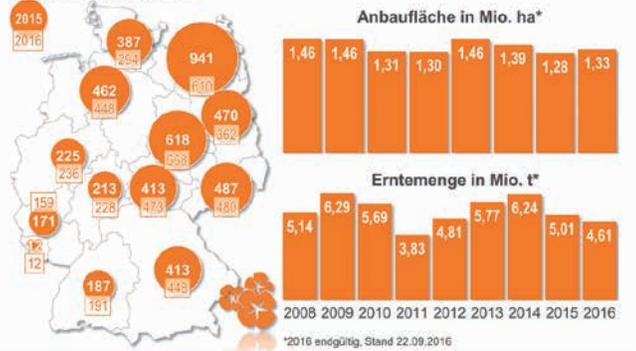
Deutschland führte im Wirtschaftsjahr 2015/16 rund 14,2 Millionen Tonnen Ölsaaten und -schrote ein und 4,0 Millionen Tonnen aus. Importiert wurden vor allem Raps (5,5 Mio. t), Sojabohnen (3,5 Mio. t) und Sojaschrot (3,2 Mio. t). In beachtlichen Mengen exportiert wurden Sojaschrot (1,8 Mio. t) und Rapschrot (1,6 Mio. t).

### Abwärtstrend der Preise für pflanzliche Öle beendet

Der FAO-Preisindex für pflanzliche Öle erreichte im Oktober 2016 einen Stand, der um rund 18 Prozent über dem niedrigen Vorjahresstand lag. Trotz Auf und Ab setzte sich in den ersten 10 Monaten des Jahres 2016 eine feste Tendenz durch, so dass der FAO-Index im Mittel von Januar bis Oktober um 8 Prozent über dem entsprechenden Vorjahresstand lag. Die internationalen Sojaölnotierungen profitierten im 4. Quartal 2016 von weltweit reger Nachfrage und die Preise für Rapsöl von einem globalen Rückgang der Produktion.

### Ernte von Winteraps in Deutschland

Regionale Erntemenge 2016 in 1.000 t, Anbaufläche und Erntemenge insgesamt in Deutschland

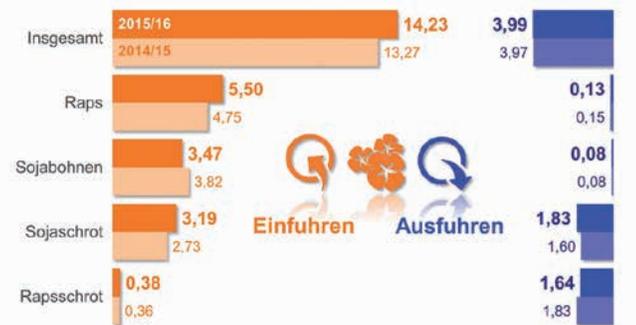


© AMI 2016/OE-111 | AMI-informiert.de

Quelle: Statistisches Bundesamt

### Außenhandel mit Ölsaaten und -schroten

Deutschland, in Mio. t  
Juli bis Juni



© AMI 2016/OE-110 | AMI-informiert.de

Quelle: Statistisches Bundesamt

### Preise für Raps in Deutschland

Wöchentliche Einkaufspreise für Inlandsraps vom Erzeuger, frei Lager des Erfassers, in EUR/t



© AMI 2016/OE-100 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI/LK/MID

### Europäische Pflanzenölpreise

Abgabepreise des Großhandels, fob Mühle, in EUR/t

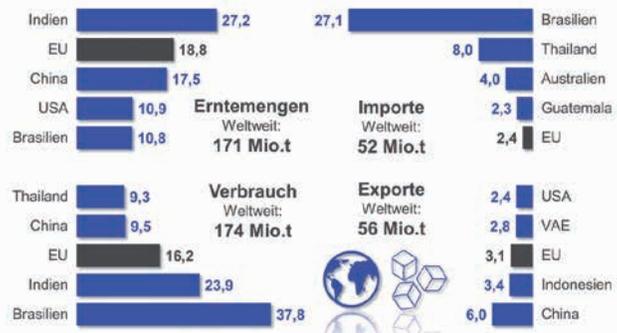


© AMI 2016/OE-103 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI

### Prognose zum globalen Zuckermarkt

in Mio. t Rohzucker 2016/2017



© AMI 2016/ZU-100 | AMI-informiert.de

Quelle: USDA Sugar World Markets and Trade, November 2016

Experten der AMI gehen für den weiteren Verlauf des Wirtschaftsjahres 2016/17 zumindest von einer stabilen Situation, wenn nicht sogar von einem weiteren Anstieg der globalen Pflanzenölpreise aus.

### Rapspreise mit weiterem Potenzial nach oben

Die Preise für Ölsaaten und pflanzliche Öle in der EU und in Deutschland folgen den globalen Notierungen. Die heimischen Rapspreise bleiben von der Entwicklung der Terminkurse für Palmöl und Sojabohnen somit nicht unberührt. Ohnehin hatte das deutlich knappere europäische Angebot an Raps seit der Ernte 2016 für eine feste Tendenz der Erzeugerpreise gesorgt. Mit dem scharfen Kursanstieg im November 2016 aufgrund der unerwartet regen Nachfrage nach Palmöl und Sojabohnen bei gleichzeitig unzureichendem Angebot schossen die Terminkurse nach oben und hoben die deutschen Erzeugerpreise für Raps noch deutlicher über Vorjahreslinie.

### Globale Zuckerversorgung verschlechtert sich

Die Weltzuckererzeugung wird vom USDA für das Wirtschaftsjahr 2016/17 auf 170,9 Millionen Tonnen Zucker geschätzt. Das sind gegenüber dem schwachen Vorjahresergebnis 5,1 Millionen Tonnen oder 3 Prozent mehr. Höheren Erzeugungsmengen in Brasilien und der EU stehen Produktionsrückgänge vor allem in Indien und Thailand gegenüber. Der globale Verbrauch an Zucker wächst weiter und übersteigt die Erzeugung auch im Wirtschaftsjahr 2016/17 deut-

lich. Damit dürften die Bestände an Zucker im zweiten Jahr in Folge deutlich abgebaut werden und den niedrigsten Stand seit 2010/11 erreichen.

### Starker Anstieg bei den Zuckerpreisen

Die Weltmarktpreise für Zucker sind seit Herbst 2015 wegen hoher Nachfrage bei sinkenden Angebotsmengen stark gestiegen. Der FAO-Index für Zucker lag im Oktober um 60 Prozent über dem entsprechenden Vorjahresstand. Auslöser für weitere Preisanstiege waren zuletzt ungünstige Wetterbedingungen für die Zuckerrohrernte in Brasilien, Berichte über eine geringere Produktion in Indien sowie über knappe Vorräte in Thailand und China. Der Anteil des Rübenzuckers an der weltweiten Zuckererzeugung beträgt rund 20 Prozent.

### EU-Zuckererzeugung steigt auf 16,9 Millionen Tonnen

Die Europäische Union ist der weltweit größte Produzent von Rübenzucker und Hauptimporteur von Rohrzucker für die Raffination. In der EU werden ungefähr 50 Prozent der Welt-Rübenzuckerproduktion erzeugt. Die EU-Zuckerproduktion 2016/17 beläuft sich nach Einschätzung der Europäischen Kommission voraussichtlich auf rund 16,9 Millionen Tonnen, gegenüber 14,9 Millionen Tonnen im Vorjahr. Dieser Schätzung liegen ein deutlicher Anstieg der EU-Anbaufläche für Zuckerrüben sowie höhere Hektarerträge zugrunde. Mit durchschnittlich 73 Tonnen Rübenenertrag je Hektar wird das Niveau der vergangenen fünf Jahre erreicht.

#### Weltzuckermärkte – Weltversorgungsbilanz für Zucker in Millionen Tonnen

	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16 <sup>1</sup>	2016/17 <sup>2</sup>	%-Veränd. zu Vorjahr
<b>Produktion</b>	<b>177,9</b>	<b>176,0</b>	<b>177,5</b>	<b>165,8</b>	<b>170,9</b>	<b>+ 3,1</b>
Verbrauch	165,8	167,0	170,2	172,5	173,6	+ 0,6
Handel	55,6	57,9	54,8	53,7	55,9	+ 4,2
<b>Endbestände</b>	<b>42,3</b>	<b>43,8</b>	<b>45,7</b>	<b>38,0</b>	<b>30,8</b>	<b>- 18,9</b>

Quelle: USDA, Stand: November 2016      1) Schätzung 2) Prognose      SB17-T61-9

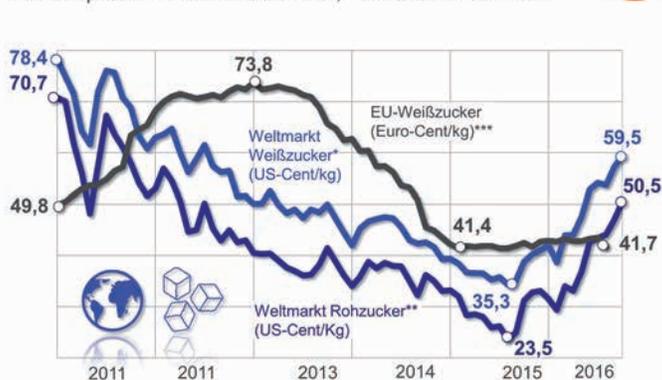
### Weltmarktpreise werden die künftige EU-Zuckerproduktion bestimmen

Die Differenz zwischen 13,2 Millionen Tonnen Quote und Erzeugung wird von der Zuckerindustrie über Exporte, die Bioenergieverwertung und die chemische Industrie vermarktet, und zwar zu Marktpreisen. Die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise für EU-Quotenzucker sind von den Preisentwicklungen auf den Weltmärkten relativ stark abgekoppelt. Die EU-Zuckermarktordnung läuft im Oktober 2017 aus. Dann werden die Weltmarktpreise über

die Entwicklung der EU-Zuckerproduktion entscheiden. Bei hohen Weltmarktpreisen könnte die Europäische Union vom Nettoimporteur zum Nettoexporteur werden. Die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Zuckerproduktion gegenüber der Isoglukose-Erzeugung würde stark durch die Entwicklung der Weltmarktpreise von Getreide, Raps und Erdöl beeinflusst werden. Mit steigenden Weltmarktpreisen für diese Produkte verbessert sich die Wettbewerbsposition der Zuckerindustrie gegenüber der Isoglukose-Industrie.

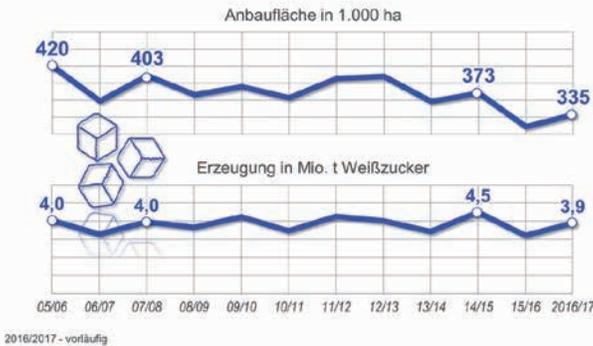
### Zuckerpreise am Weltmarkt und in Europa

Weltmarktpreise für Weiß- und Rohrzucker, EU-Preise für Weißzucker



### Der deutsche Zuckermarkt

Anbaufläche und Erzeugung von Weißzucker



2016/2017 - vorläufig

© AMI 2018/ZU-101 | AMI-informiert.de

Quelle: Statistisches Bundesamt, WVZ, EU-Kommission

### Deutsche Zuckererzeugung gegenüber Vorjahr um fast ein Drittel höher

Die deutsche Zuckererzeugung aus Rüben fällt in 2016/17 nach vorläufigen Ergebnissen der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker (WVZ) mit 3,8 Millionen Tonnen um 0,9 Millionen Tonnen oder 30 Prozent höher aus als die relativ niedrige Ernte in der Kampagne 2015/16. Die Ursachen für das erheblich höhere Kampagne-Ergebnis sind eine starke Anbauausdehnung und ein um 5 Prozent höherer Zuckerrübenenertrag je Hektar bei nahezu unveränderten Zuckergehalten. Witterungsbedingt fielen die Erträge regional allerdings sehr unterschiedlich aus.

### 2016 mit zweitkleinster EU-Kartoffelernte

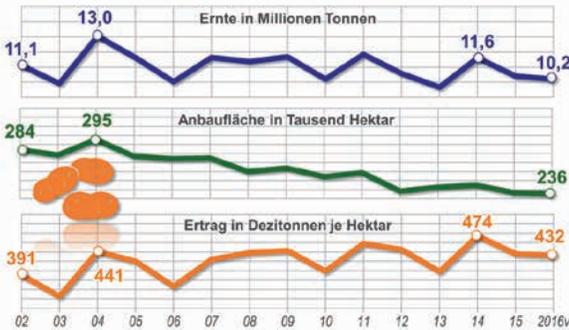
In der EU-28 wurden 2016 geschätzte 55,1 Millionen Tonnen Kartoffeln geerntet (Vorjahr 54,0 Mio. Tonnen). Bei nahezu unveränderten Hektarerträgen war eine Ausdehnung der Anbaufläche auf 1,742 Millionen Hektar (+ 3 Prozent) maßgebend für das Mengenplus von 1,1 Millionen Tonnen.

### Deutsche Kartoffelernte 2016 etwas niedriger

Nach dem vorläufigen Ergebnis der amtlichen Statistik liegt die deutsche Kartoffelernte des Jahres 2016 bei 10,2 Millionen Tonnen. Das sind gegenüber dem Vorjahresergebnis 200.000 Tonnen oder 2 Prozent weniger Kartoffeln. Der mehrjährige Durchschnitt 2010-15 wird um 5 Prozent unterschritten. Zu dem geringeren Ernteergebnis haben ein leichter Anbaurückgang und etwas

### Kartoffelanbau und -ernte in Deutschland

Ergebnisse 2016 vorläufig

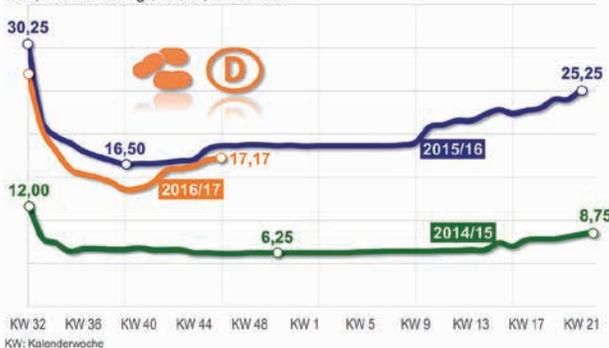


© AMI 2018/KA-102 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI, Statistisches Bundesamt, BMEL

### Erzeugerpreise für Speisekartoffeln

vorwiegend festkochende und mehligkochende Sorten, lose, frei Erfassungshandel, in EUR/dt



© AMI 2018/KA-101 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI

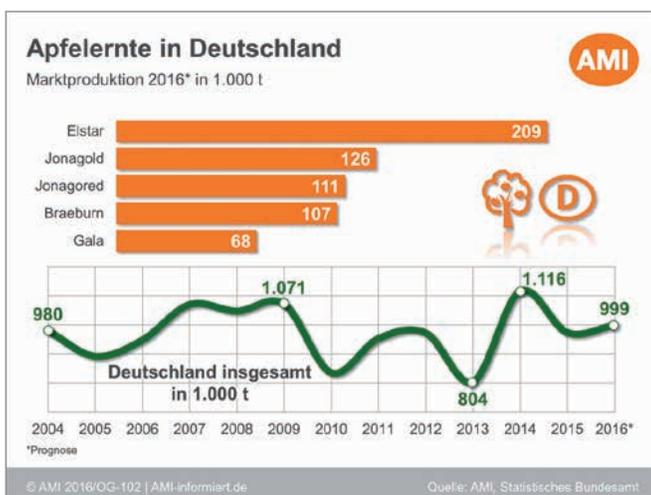
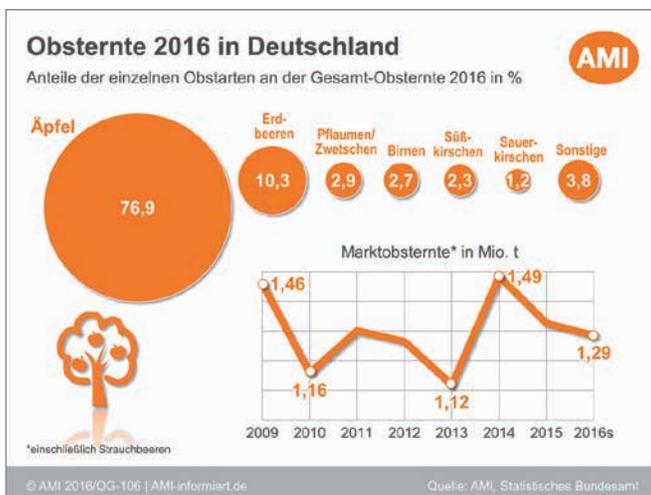
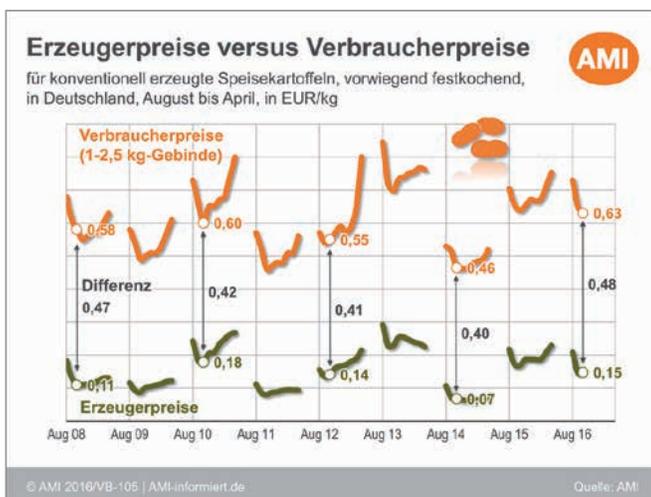
niedrigere Erträge beigetragen. Zur Ernte 2016 fielen die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln zwar deutlich unter das hohe Vorjahresniveau, blieben aber mit 15,65 Euro je Dezitonne (festkochend, September 2016) im Zeitvergleich relativ hoch. Angesichts des relativ kleinen Speisekartoffelangebotes zogen die Kartoffelpreise im Oktober und November 2016 deutlich an. Für festkochende Sorten wurden im November 2016 Erzeugerpreise von durchschnittlich 17,70 Euro je Dezitonne erzielt. Im Jahresvergleich sind das 10 Prozent weniger.

### Vermarktungsspanne ist größer geworden

Der Zusammenhang zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen ist bei Speisekartoffeln relativ eng. Sinkende bzw. steigende Erzeugerpreise gehen mit sinkenden bzw. steigenden Verbraucherpreisen einher, allerdings nicht in gleichem Ausmaße.

### Niedrigere EU-Apfel- und -Birnernte

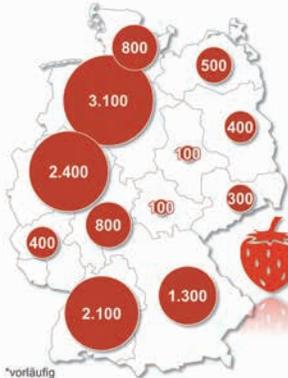
Nach zwei großen EU-Apfelernten rutscht die für 2016 prognostizierte Produktion wieder in den Bereich von 12 Millionen Tonnen ab. Das sind gegenüber 2015 320.000 Tonnen oder 3 Prozent weniger. Den Ausschlag für die schwächere Ernte gaben insbesondere die Nachtfröste in der letzten Aprilwoche mit zum Teil massiven Ertragsausfällen in der Alpenregion und in den Balkanländern. Von den marktrelevanten Anbauregionen in Europa erwartet nur Deutschland eine größere Ernte als in 2015. Die EU exportiert jährlich rund 1,6 Millionen Tonnen



## Erdbeeranbau und -ernte in Deutschland

AMI

Anbauflächen\* 2016 in ha

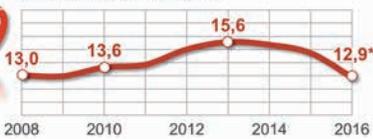


\*vorläufig

Marktversorgung in 1.000 t



Erdbeerfläche in 1.000 ha



© AMI 2016/OG-113 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI, Statistisches Bundesamt

(300.000 t). Deutschland spielt mit 35.000 Tonnen im EU-Vergleich nur eine untergeordnete Rolle.

## Deutsche Obsternte 2016 fällt unterschiedlich aus

Bei Obst stellt fast jedes Produkt einen eigenen Markt dar. Die deutsche Apfelernte wird 2019 auf 999.000 Tonnen veranschlagt. Das wären gegenüber dem Vorjahr knapp 3 Prozent und gegenüber dem mehrjährigen Durchschnitt 2010-2015 7 Prozent mehr. Die Birnenernte liegt nach vorläufigen Ergebnissen bei knapp 35.000 Tonnen (- 20 Prozent), die Erdbeerernte bei 133.000 Tonnen (- 23 Prozent), die Kirschernte bei 45.000 Tonnen (- 7 Prozent) und die Ernte von Pflaumen/Mirabellen bei 42.000 Tonnen (-18 Prozent).

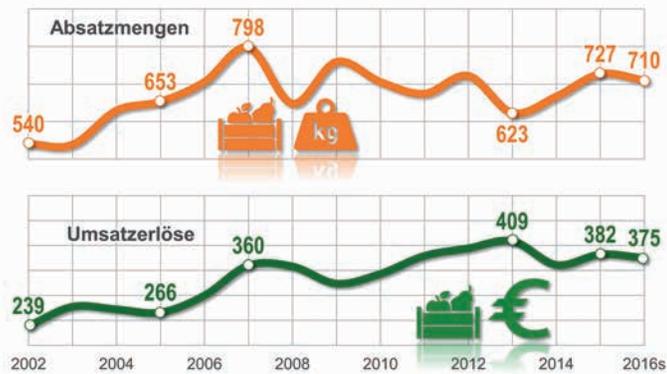
## 2016 geringere Erlöse aus dem Verkauf von Obst

Die Absatzmengen der deutschen Erzeugerorganisationen mit Obst lagen 2015 mit 727.000 Tonnen auf einem vergleichsweise hohen Niveau. Die Umsätze von zusammen 382 Millionen Euro überstiegen die des Vorjahres um 6 Prozent. Über alle Produkte hinweg lagen die Durchschnittserlöse jedoch nur leicht unter denen des Vorjahres. In 2016 ist die Situation mit Ausnahme von Äpfeln durch deutlich niedrigere Erträge geprägt. Die geringere Erntemenge dürfte nur zum Teil über höhere Preise kompensiert werden. Die AMI schätzt die Umsatzerlöse der Erzeugerorganisationen für 2016 auf 375 Millionen Euro. Das sind knapp 2 Prozent weniger als im Vorjahr.

## Obstverkauf deutscher Erzeugermärkte

Absatzmengen in 1.000 t und Umsatzerlöse in Mio. EUR

AMI



© AMI 2016/OG-107 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI-Marktstatistik, 2016 Schätzung

Äpfel und versucht langfristig über die „neuen Märkte“ die Auswirkungen des russischen Importembargos zu kompensieren.

Deutschland ist 2016 mit 1,0 Millionen Tonnen der viertgrößte Apfel-erzeuger in der EU, nach Polen (4,1 Mio. t), Italien (2,3 Mio. t) und Frankreich (1,6 Mio. t).

Die EU-Birnenernte 2016 wird auf

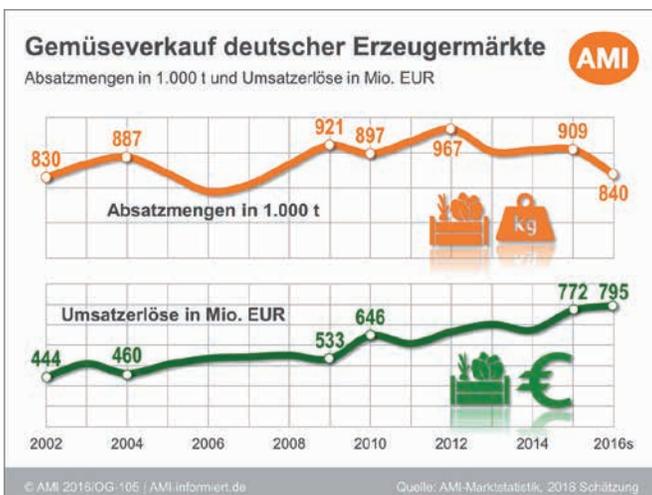
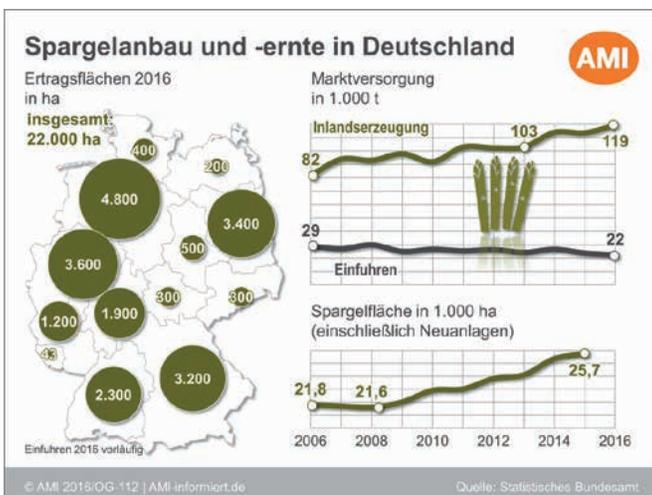
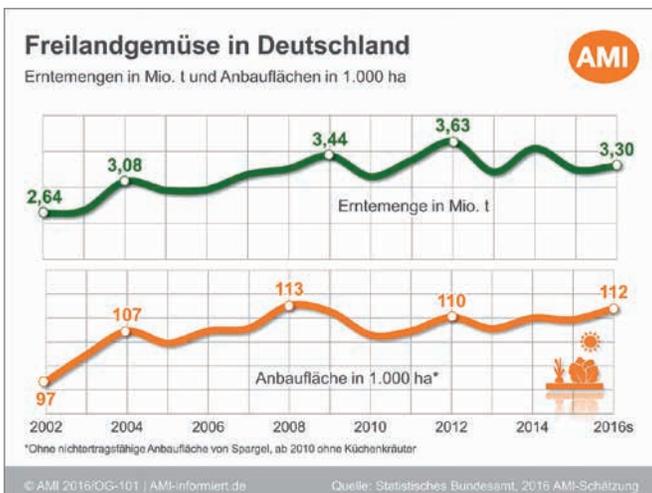
2,17 Millionen Tonnen geschätzt. Das sind 9 Prozent weniger als im Vorjahr und ist der niedrigste Stand seit 2012. In vielen Regionen war es während der Blüte und in der Phase des Fruchtansatzes zu kühl und regenreich. Der wichtigste Erzeuger ist Italien mit 680.000 Tonnen, gefolgt von den Niederlanden (350.000 t) und Spanien

## Anbau von Freilandgemüse hat leicht zugenommen

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Bodennutzungserhebung des Statistischen Bundesamtes beläuft sich die Anbaufläche von Freilandgemüse in Deutschland in 2016 auf 112.000 Hektar (2015: 109.700 Hektar). Gegenüber dem Vorjahr ist das gut 2 Prozent mehr. Zu den flächenmäßig wichtigsten Kulturen gehören Spargel, Möhren und Zwiebeln. Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen sind nach wie vor die Bundesländer mit der größten Freilandgemüsefläche. In Gewächshäusern wird in Deutschland auf rund 1.300 Hektar Gemüse angebaut. Die wichtigste Kultur ist die Tomate, gefolgt von Gurke und Kopfsalat.

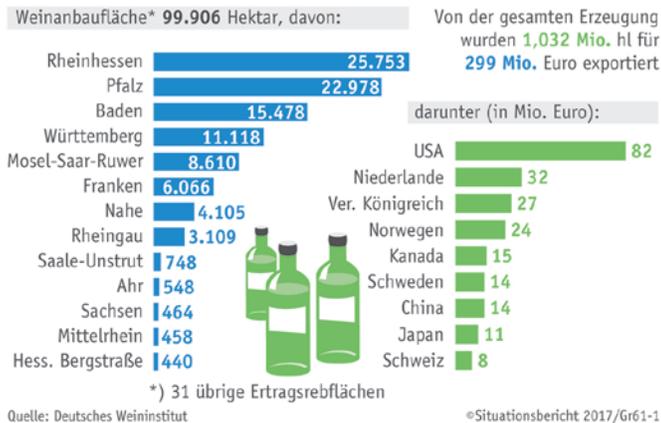
## Gemüseernte 2016 etwas über Vorjahresstand

Die deutsche Freiland-Gemüseernte liegt nach Schätzungen der AMI 2016 bei 3,3 Millionen Tonnen. Gegenüber der Vorjahresernte von 3,245 Millionen Tonnen sind das knapp 2 Prozent mehr. Die Entwicklung fiel je nach Produkt und Region unterschiedlich aus, insbesondere wenn dabei ungünstige Witterungsverhältnisse eine Rolle spielten. Im Vergleich zum Jahr 2015 ist zum Beispiel die deutsche Spargelernte 2016 infolge Anbauausweitung höher ausgefallen (+ 5 Prozent). Die Flächenerträge aber blieben witterungsbedingt aber um knapp 2 Prozent hinter dem Vorjahresstand zurück. Mit 27.000 Hektar (2016) ist Spargel die flächenstärkste Gemüsekultur, gefolgt von Speisewiebeln und Möhren mit jeweils gut 11.000 bzw. 10.000 Hektar.



## Deutscher Wein: Wo er wächst – wer ihn trinkt

Im Jahr 2015 produzierten deutsche Winzer **8,9 Mio. hl** Wein



### In 2016 werden etwas höhere Erlöse aus dem Verkauf von Gemüse

Die Absatzmengen der deutschen Erzeugermärkte für Gemüse überstiegen 2015 mit 909.000 Tonnen nur knapp das Vorjahresniveau. Da nahezu alle Produktgruppen höhere Durchschnittserlöse als im Jahr zuvor erzielen konnten, stieg der Gesamtumsatz um 14 Prozent auf 772 Millionen Euro an. Die Gemüse-Erntemenge in 2016, die kaum höher liegt als im Vorjahr, führt in Verbindung mit einem leicht höheren Preisniveau nach AMI-Schätzung zu etwas höheren Verkaufserlösen von 795 Millionen Euro. Gegenüber dem Vorjahr ist das ein Plus von 3 Prozent.

### Deutschland unter den TOP 10-Weinländern

Die globale Weinerzeugung in 2016 wird auf 259,4 Millionen Hektoliter geschätzt. Das wäre gegenüber dem Vorjahr ein Minus von 5 Prozent. Auch in 2016 führen Italien (48,8 Mio. Hektoliter) und Frankreich (41,9 Mio. Hektoliter) die Rangliste der weltweit wichtigsten Weinerzeugerländer an, vor Spanien (37,8 Mio. Hektoliter). Auf Platz 4 folgen die USA mit 22,5 Millionen Hektolitern. Deutschland liegt mit 8,5 Millionen Hektolitern auf Platz 10 der Weltrangliste.

### Traubenernte 2016 mit guten Qualitäten

Die deutsche Weinmosternte 2016 wird auf rund 8,5 Millionen Hektoliter geschätzt. Damit bliebe die 2016er Ernte auf Grund schwieriger Witterungsbedingungen um 4 Prozent hinter dem Vorjahresertrag zurück. Die Mosternte 2016 wird

als qualitativ guter Jahrgang beschrieben. Mit 165,6 Millionen Hektolitern wird in der EU 2016 eine Weinmosternte geschätzt, die um gut 4 Prozent unter dem Vorjahresergebnis liegt.

### Wein und Weinbau in Deutschland

Deutschland beheimatet die nördlichsten zusammenhängenden Weinbaugebiete der Welt. Die gesamte im Ertrag stehende Rebfläche lag 2016 bei 99.900 Hektar. Rund zwei Drittel davon befinden sich in Rheinland-Pfalz. Die meisten der etwa 20.000 Winzer - viele davon im Nebenerwerb - sind in 230 Winzergenossenschaften zusammengeschlossen.

### Überdurchschnittliche Hopfenernte

In Deutschland werden auf rund 18.600 Hektar Hopfen angebaut. Fast 86 Prozent davon liegen in Bayern. Mehr als ein Drittel der weltweiten Hopfenanbaufläche entfällt auf Deutschland. Die Erzeugnisse der knapp 1.200 Hopfenbetriebe in Deutschland werden in über 100 Länder exportiert. Die günstigen Witterungsbedingungen im Sommer mit ausreichenden Niederschlägen und nur wenigen heißen Tagen wirkten sich positiv auf die Entwicklung des Hopfens im Anbaujahr 2016 aus. Die Hopfenernte in 2016 wird auf 41.400 Tonnen geschätzt. Das ist im Vergleich zu Vorjahren eine weit überdurchschnittliche Ernte. Infolge extremer Hitze und Trockenheit im Juli/August waren im Jahr zuvor nur 28.300 Tonnen geerntet worden.

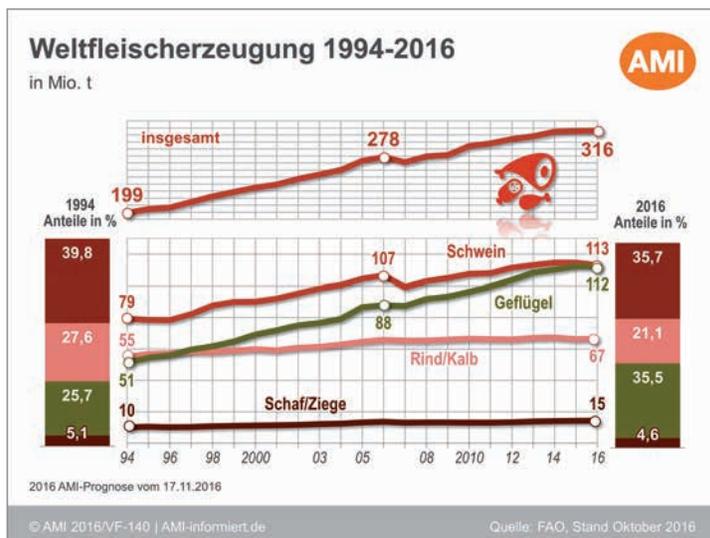
## 6.2 Tierische Erzeugung

### Der globale Fleischmarkt wächst weiter

Die weltweite Fleischerzeugung wird in den kommenden Jahren weniger stark wachsen. OECD und FAO prognostizieren für den Zehnjahreszeitraum bis 2025 ein Wachstum der globalen Fleischerzeugung von 16 Prozent. In der zurückliegenden Dekade waren es knapp 20 Prozent. So soll die Weltfleischproduktion von 320 Millionen Tonnen in 2016 auf 360 Millionen Tonnen bis zum Jahr 2025 ansteigen, wobei die erwarteten Zuwächse bei Geflügelfleisch mit 19 Prozent deutlicher ausfallen als bei Rindfleisch (14 Prozent) oder Schweinefleisch (12 Prozent). Auf Schweinefleisch sollen dann 36 Prozent und auf Geflügelfleisch 37 Prozent Marktanteil entfallen. Auf Rind- und Schaffleisch entfallen dann 22 bzw. 5 Prozent der Weltfleischerzeugung. In den vergangenen 50 Jahren hat sich die globale Fleischerzeugung vervierfacht.

### Weltfleischerzeugung 2016 stagniert

Für 2016 rechnet die FAO mit einem sehr geringen Anstieg der globalen Fleischproduktion auf 319,8 Millionen Tonnen (plus 0,2 Prozent zum Vorjahr). Dabei konzentriert sich das Wachstum auf die USA, die EU und Brasilien. Auf Wachstumskurs ist vor allem die Geflügelerzeugung (+ 0,9 Prozent). Niedriger fallen die Wachstumsraten bei der Erzeugung von Schafen/Ziegen (+ 0,6 Prozent) und Rindern aus (+ 0,3 Prozent).



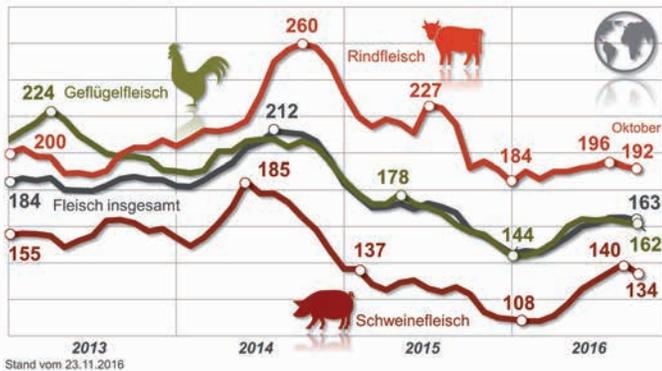
### Weltaagrammärkte – Fleisch, in Millionen Tonnen Schlachtgewicht

	2014	2015 <sup>1)</sup>	2016 <sup>2)</sup>	%-Veränd. 2016 zu 2015
<b>Weltweite Erzeugung</b>	315,4	319,2	319,8	0,2
Rindfleisch	68,0	67,6	67,8	0,3
Geflügelfleisch	111,0	114,8	115,8	0,9
Schweinefleisch	116,9	117,2	116,5	-0,6
Schaffleisch	13,9	14,0	14,1	0,6
<b>Grenzüberschreitender Handel</b>	30,7	29,8	31,1	4,4
Rindfleisch	9,6	9,1	9,1	0,3
Geflügelfleisch	12,7	12,2	12,7	4,4
Schweinefleisch	7,1	7,2	8,0	10,8
Schaffleisch	1,0	1,0	0,9	-2,8

Quelle: FAO, Stand: Oktober 2016  
1) geschätzt 2) Prognose  
SB17-T62-1

### Globaler Preisindex für Fleischarten

Internationale Preise für Rind-, Schweine-, Geflügel- und Schaffleisch  
in Monatsmitteln, Preisindex 2002-2004 = 100



© AMI 2016/VF-128 | AMI-informiert.de

Quelle: FAO Meat Price Index

Tierseuchen ausbleiben und auch Witterungsextreme sich nicht wiederholen, sollte die Erzeugung um etwa 2 Prozent wachsen.

### Globale Fleischnachfrage wird weiter wachsen

Die Nachfrage nach Getreide und anderen traditionellen Grundnahrungsmitteln wird sich weiter hin zu tierischen Nahrungsmitteln wie Fleisch, Fisch, Eiern und Milchprodukten verschieben. Für die Industriestaaten wird für 2016 ein Fleischverzehr von 66,8 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung geschätzt. Deutlich niedriger, aber mit Aufwärtstrend, ist der Verzehr in den Entwicklungs- und Schwellenländern mit 26,6 Kilogramm pro Kopf.

### Europäische Union: Weltweit zweitgrößter Fleischerzeuger

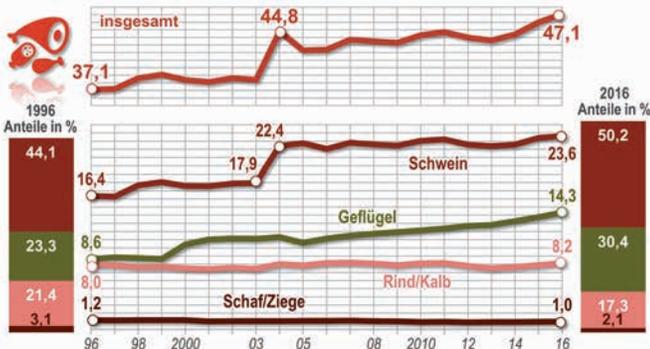
Die EU ist mit rund 47 Millionen Tonnen nach China (2016: 85 Millionen Tonnen) der weltweit zweitgrößte Fleischerzeuger. Differenziert nach Fleischarten entfallen auf die EU im Jahr 2016 bei Schweinefleisch rund 20 Prozent, bei Geflügel- und Rindfleisch jeweils 12 Prozent sowie bei Schaf- und Ziegenfleisch rund 7 Prozent der Weltproduktion. Deutschland, Frankreich und Spanien sind die bedeutendsten Fleischproduzenten in der EU. Der Selbstversorgungsgrad der EU für Fleisch wird für 2016 auf rund 108 Prozent geschätzt.

### Wachstum der EU-Fleischerzeugung von gut 2 Prozent in 2016

Die EU-Fleischerzeugung steigt 2016 gegenüber Vorjahr nach Schätzung der Europäischen

### Fleischerzeugung in der EU

in Mio. t



2016 AMI-Prognose vom 17.11.2016

© AMI 2016/VF-124 | AMI-informiert.de

Quelle: Eurostat, nationale Statistiken, AMI

Die Schweinefleischerzeugung ist sogar leicht rückläufig. Der globale Handel mit Fleisch steigt nach FAO-Einschätzung in 2016 gleichzeitig deutlich an (+ 4,4 Prozent). Grund sind vor allem starke Importzuwächse Chinas.

### Globale Fleischerzeugung dürfte 2017 wieder steigen

Nach einer Stagnation im Jahr 2016 dürfte der globale Fleischmarkt im Jahr 2017 wieder deutlich anwachsen. Internationalen Prognosen zufolge verzeichnen insbesondere die Produktion von Schweine- und Geflügelfleisch ein deutliches Plus. Unter der Annahme, dass größere

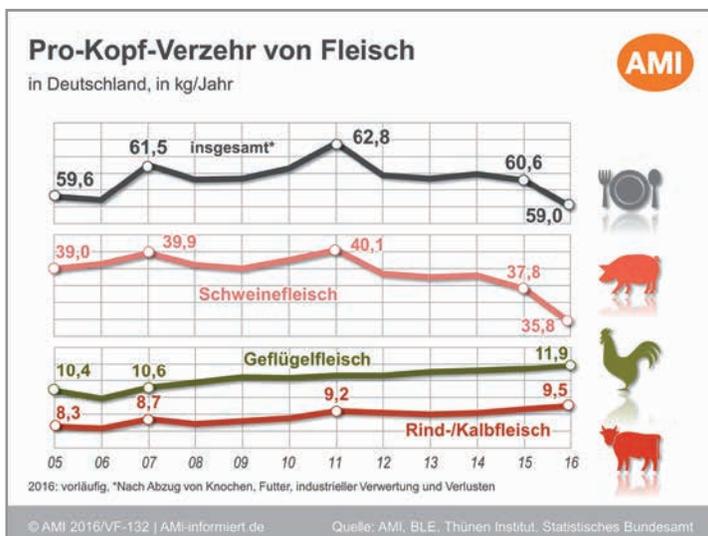
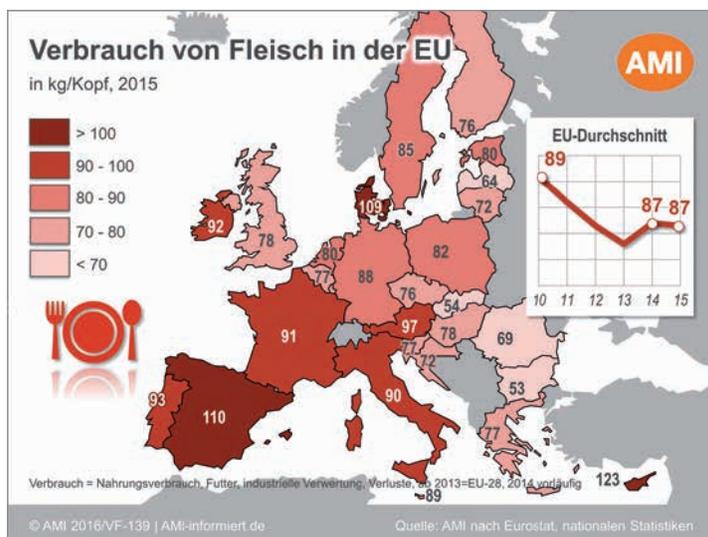
Kommission und der AMI um 2,3 Prozent auf rund 47,1 Millionen Tonnen. Am stärksten wächst die Erzeugung von Geflügelfleisch (+ 3,9 Prozent) und Rindfleisch (+ 3,3 Prozent), während die Schweinefleischerzeugung nur schwach zunimmt (+ 1,0 Prozent). Die Schaf- und Ziegenfleischerzeugung steigt nach Kommissionsschätzungen um 2,4 Prozent an.

### In 2017 Stagnation der europäischen Fleischproduktion

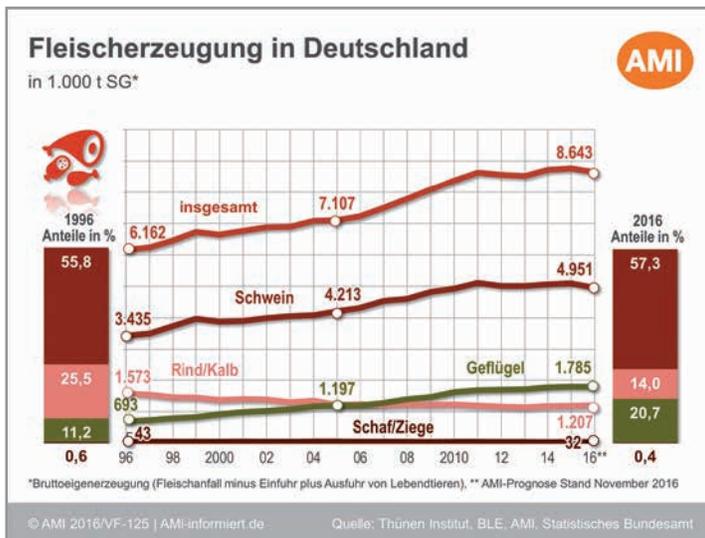
Nachdem die europaweite Fleischerzeugung seit 2013 jährlich um mehr als 2 Prozent gewachsen ist, gehen Schätzungen der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI) für das Jahr 2017 von einem annähernd unveränderten Wert aus (+ 0,2 Prozent). Für den Schweinefleischsektor wird erstmals seit 4 Jahren ein leichter Produktionsrückgang erwartet. Bei Rindfleisch wird nur mit einem schwachen Wachstum gerechnet. Einzig Geflügelfleisch stemmt sich weiter gegen diesen Trend. Erwartet wird ein Zuwachs an Geflügelfleisch von über 1 Prozent.

### In der EU wurde 2016 mehr Fleisch konsumiert

In der Europäischen Union (EU) steigt der Pro-Kopf-Verzehr von Fleisch weiter kontinuierlich an. Im Jahr 2016 dürfte er bei 68,3 Kilogramm liegen. Das sind gegenüber dem Vorjahr 0,4 Kilogramm mehr. Demgegenüber ist in Deutschland die Fleischnachfrage gefallen; dies trifft insbesondere für Schweinefleisch zu. Demgegenüber hat die Nachfrage nach Geflügel-, Rind- und Lammfleisch laut Schätzungen der AMI leicht zugenommen. Im Ran-



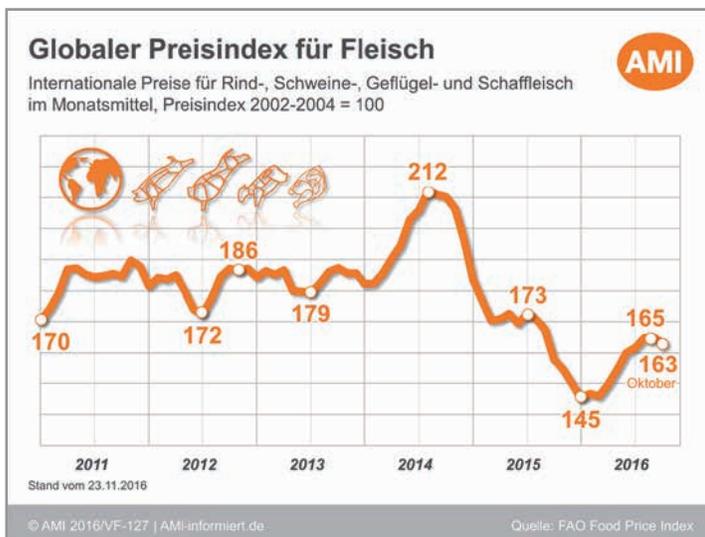
king der EU-Staaten liegt Deutschland auf Platz 8 hinter den südeuropäischen Ländern, Dänemark, Österreich, Frankreich, Italien sowie Irland. Ohne Knochen, Futter, industrieller Verwertung und Verlusten verzehrte ein Bundesbürger 2016 im Durchschnitt 59 Kilogramm.



Während 1996 noch ein Viertel des gesamten Fleischaufkommens von Rindern stammte, steht aktuell nur noch ein Anteil von knapp 14 Prozent zu Buche. Dagegen erfreut sich Geflügel zunehmender Beliebtheit. 1996 stammten rund 11 Prozent der gesamten Fleischerzeugung aus der Geflügelfleischbranche. Heute sind es rund 21 Prozent.

### Globale Fleischpreise im Plus

Nach einer Ende 2014 einsetzenden Phase deutlich rückläufiger Preise ist der FAO-Fleischpreisindex seit April 2016 nahezu kontinuierlich angestiegen. Das globale Preisniveau für Fleisch lag im Oktober 2016 um 3 Prozent über dem entsprechenden Stand des Vorjahres. Besonders Schweinefleisch hat mit einem Preisplus von 9 Prozent zur Stabilität der Fleischpreise beigetragen, während die Preise von Geflügelfleisch (+ 3 Prozent) und Schaffleisch (+ 4 Prozent) im Jahresvergleich nur moderat zunahmen und bei Rindfleisch in etwa nur das Vorjahresniveau erreichten.



### Globale Rindfleischerzeugung steigt weiter

Nach einem Rückgang in 2015 schätzt die AMI auf Basis von Daten der FAO und des USDA für 2016 eine leichte Zunahme der globalen Rindfleischerzeugung auf 67,7 Millionen Tonnen (+ 0,8 Prozent). Mit einem etwas deutlicherem Wachstum wird in 2017 gerechnet (+1,4 Prozent). Zugleich nehmen auch der Verbrauch sowie die weltweit gehandelten Mengen weiter zu. Treibende Kraft hinter den Produktionssteigerungen dürften auch weiterhin die USA sein. Nachdem

### Rückläufige Schweine- und Geflügelfleischproduktion

Die heimische Fleischerzeugung hat 2016 moderat abgenommen. Auslöser dieser Entwicklung war die verminderte Schweine- und Geflügelfleischproduktion. In den gewerblichen Schlachtbetrieben Deutschlands werden 2016 schätzungsweise 8,6 Millionen Tonnen

Fleisch verarbeitet. Das sind im Vergleich zum Vorjahr knapp 100.000 Tonnen oder 1 Prozent weniger.

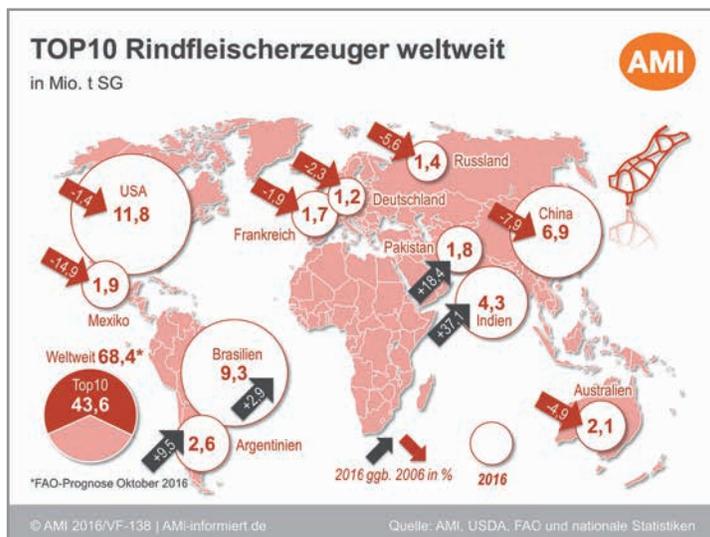
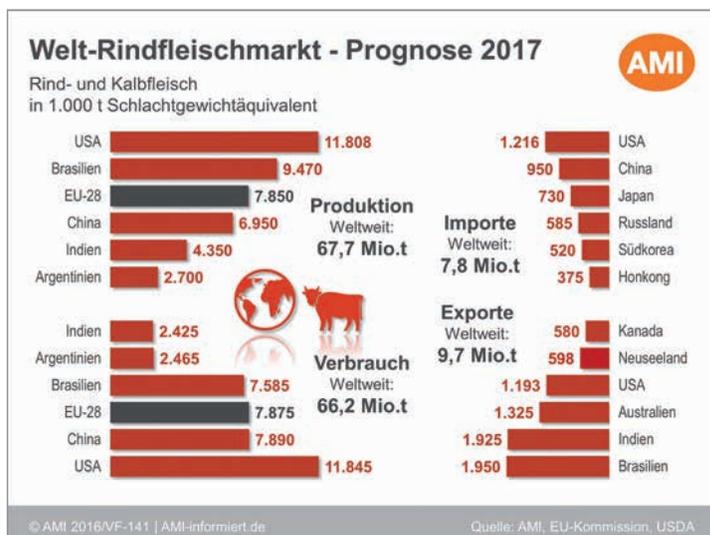
### Produktionsanteile haben sich verschoben

Gut 57 Prozent der Inlandserzeugung entfallen heute auf Schweinefleisch. Rindfleisch hat zu Gunsten von Geflügel Marktanteile verloren.

die Bestände dort infolge extremer Dürre 2014 deutlich abgestockt worden waren, hat sich der Markt inzwischen wieder erholt. Für das Jahr 2017 gehen die Marktexperten von einer Ausdehnung der Produktion von knapp 4 Prozent aus (2016 + 5,3 Prozent). Auch Indien verzeichnet erneut ein deutliches Wachstum, die dortige Wasserbüffelproduktion nimmt schon seit Jahren zu. Für die EU wird dagegen eine stabile Eigenproduktion veranschlagt, nachdem im Jahr 2016 noch ein deutliches Plus zu verzeichnen war.

### Rindfleischexporte steigen deutlich an

Neben der Produktion nimmt auch der weltweite Handel mit Rindfleisch weiter zu. Die weltweiten Rindfleischexporte werden nach Prognosen aus November 2016 in 2017 um fast 3 Prozent auf geschätzte 9,7 Millionen Tonnen steigen. Ähnlich wie in den Vorjahren wird insbesondere Indien seine Ausfuhren steigern. Indisches Büffel Fleisch ist preislich günstig, weshalb der Absatz nach Vietnam, Nordafrika und in den Nahen Osten boomt. Für Brasilien wird bei erwarteter erhöhter Produktion und stagnierendem Konsum der Ausfuhrüberschuss deutlich zunehmen. Dagegen dürften die australischen Exporte einmal mehr zurückgehen. Die dortigen Produzenten haben sich noch immer nicht von den schweren Dürren erholt, die bereits 2016 zu einem Exportrückgang um rund 25 Prozent geführt haben. Trotz weiter steigender Liefermengen spielt die EU am Weltmarkt dagegen nur eine kleine Rolle. Hauptabnehmer sind insbesondere preissensitive Länder,



etwa in Afrika. Stark zunehmenden Importbedarf hat China. Größter Abnehmer für Rindfleisch bleiben aber dennoch die USA, auch wenn der Importbedarf im Zuge der gestiegenen Produktion wohl erneut deutlich zurückgehen dürfte.

### USA, Brasilien, die EU, Indien und China dominieren Weltrindfleischmarkt

Das weltweite Aufkommen an Rindfleisch wird von der Produktion in Nord- und Südamerika, der EU sowie Asien dominiert. Die Top 5 in der Welt: USA, Brasilien, die EU, China und Indien erzeugen zwei Drittel der globalen Menge.

### Stabile Preise am Weltmarkt für Rindfleisch

Die eher stagnierende bis leicht ansteigende globale Rindfleischproduktion und eine rege kaufkräftige Nachfrage haben im Vergleich von Oktober 2016 zu Oktober 2015 zu kaum veränderten Preisen auf den globalen Märkten für Schlachtrinder geführt. Wie sich das globale Preisniveau weiterentwickeln wird, hängt nach Expertenauffassung besonders von der Produktionsausweitung in den USA und dem weiteren Nachfrageswachstum in China und anderen Ländern der Welt ab.

### EU-Rindfleischerzeugung 2017 auf hohem Niveau stabil

Die Rindfleischproduktion in der Europäischen Union ist nach Einschätzung des EU-Prognoseausschusses im Jahr 2016 deutlich gestiegen (+ 4,2 Prozent). Auf dem erhöhten Niveau dürfte sich das Rinderaufkommen im Jahr 2017 in etwa behaupten: Mit 8,01 Millionen Tonnen würde das Vorjahresergebnis nur leicht übertroffen (+ 0,9 Prozent). Der Grund des starken Wachstums im Jahr 2016 waren hauptsächlich erhöhte Kuhschlachtungen im Zuge der Milchkrise. Wenn sich die EU-Rindfleischerzeugung in 2017 auf hohem Niveau behauptet, so liegt das an leicht gestiegenen EU-Rinderbeständen und erhöhten Schlachtgewichten. Die Prognosen zur Rindfleischerzeugung in 2017 fallen in den einzelnen Ländern recht unterschiedlich aus. Während in Deutschland, Italien und Österreich mit einem leichten Produktionsrückgang gerechnet wird, so dürfte in Frankreich, Spanien und besonders in Irland die Erzeugung

#### Weltrindfleischmarkt – Produktion und Verbrauch

in 1.000 Tonnen Schlachtgewicht

Stand: Oktober 2016

	2014	2015	2016	2017	% -Veränderung	
					2016 zu 2015	2017 zu 2016
<b>Produktion</b>						
USA	11.076	10.815	11.389	11.808	5,3	3,7
Brasilien	9.723	9.425	9.284	9.470	-1,5	2,0
EU-28	7.550	7.620	7.940	8.010	4,2	0,9
China	6.890	6.700	6.900	6.950	3,0	0,7
Indien	4.100	4.100	4.250	4.350	3,7	2,4
Argentinien	2.700	2.720	2.600	2.700	-4,4	3,8
Australien	2.595	1.547	2.075	2.015	-18,5	-2,9
<b>Welt</b>	<b>67.417</b>	<b>66.235</b>	<b>66.747</b>	<b>67.665</b>	<b>0,8</b>	<b>1,4</b>
<b>Verbrauch</b>						
USA	11.242	11.274	11.664	11.845	3,5	1,6
Brasilien	7.896	7.781	7.499	7.585	-3,6	1,1
EU-28	7.651	7.808	7.997	7.997	1,8	-0,2
China	7.277	7.339	7.673	7.890	2,4	0,0
Russland	2.289	1.966	1.915	1.890	-2,6	-1,3
Argentinien	2.503	2.534	2.390	2.465	-5,7	3,1
Indien	2.018	2.294	2.400	2.425	4,6	1,0
Mexiko	1.839	1.797	1.805	1.825	0,4	1,1
<b>Welt</b>	<b>65.934</b>	<b>64.778</b>	<b>65.278</b>	<b>66.167</b>	<b>0,8</b>	<b>1,4</b>

Quellen: AMI, USDA, nationale Statistiken      2016) Schätzung 2017) Prognose      SB17-T62-2a

leicht bis stark wachsen. In Irland und in den Niederlanden sind die Milchkuhbestände in den vergangenen zwei Jahren relativ stark aufgestockt worden. Auch im Jahr 2017 wird dieser Trend zumindest in Irland anhalten.

### Deutsche Rindererzeugung kann sich knapp behaupten

Die deutsche Rindfleischerzeugung ist nach Einschätzung der AMI in 2016 mit 1,21 Millionen Tonnen gegenüber dem Vorjahr leicht erhöht (+ 1,9 Prozent). Für 2017 wird ein leichtes Minus von etwa einem halben Prozent erwartet.

### Deutsche Rinder im Ausland stark nachgefragt

Im Jahr 2016 werden voraussichtlich über 875.000 Rinder (in Form von Nutz- und Zuchtrindern) und damit moderat mehr Tiere aus Deutschland ausgeführt als im Jahr zuvor. Darauf deuten die Exportdaten von Oktober 2016 hin. Der deutsche Rinderhandel wird von der Stückzahl her von den Kälber- und Zuchtrinderlieferungen in die Niederlande dominiert (2016 voraussichtlich 500.000 Stück). Der Handel mit Frankreich, Italien, Marokko und der Türkei hat zuletzt deutlich an Fahrt aufgenommen.

#### Weltrindfleischmarkt - Außenhandel

in 1.000 Tonnen Schlachtgewicht

Stand: Oktober 2016

	2014	2015	2016	2017	% -Veränderung	
					2016 zu 2015	2017 zu 2016
<b>Importe</b>						
Russland	929	621	585	585	-5,8	0,0
USA	1.337	1.529	1.370	1.216	-10,4	-11,2
Japan	739	707	715	730	1,1	2,1
Hongkong	646	339	375	375	10,6	0,0
China	417	663	825	950	24,4	15,2
Südkorea	392	414	510	520	23,2	2,0
EU-28	308	300	309	318	3,0	3,0
Kanada	284	280	260	265	-7,1	1,9
<b>Welt</b>	<b>7.904</b>	<b>7.583</b>	<b>7.666</b>	<b>7.763</b>	<b>1,1</b>	<b>1,3</b>
<b>Exporte</b>						
Indien	2.082	1.806	1.850	1.925	2,4	4,1
Australien	1.851	1.854	1.385	1.325	-25,3	-4,3
Brasilien	1.909	1.705	1.850	1.950	8,5	5,4
USA	1.167	1.028	1.120	1.193	8,9	6,5
EU-28	206	207	227	232	10,0	2,0
Neuseeland	579	639	580	550	-9,2	-5,2
Kanada	378	390	430	445	10,3	3,5
Uruguay	350	373	385	385	3,2	0,0
Paraguay	389	381	390	395	2,4	1,3
<b>Welt</b>	<b>9.994</b>	<b>9.537</b>	<b>9.439</b>	<b>9.696</b>	<b>-1,0</b>	<b>2,7</b>

Quellen: AMI, USDA, nationale Statistiken

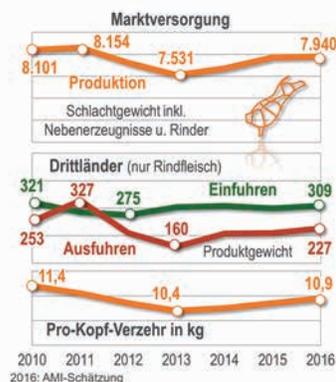
2016) Schätzung 2017) Prognose

SB17-T62-2b

#### Der EU Rindfleischmarkt

in 1.000 t

AMI



#### TOP-Exporteure 2015

Frankreich	91,9
Spanien	90,3
Deutschland	88,1
Polen	60,0
Irland	54,0

#### Absatz außerhalb der EU 2015

Türkei	95,4
Libanon	89,6
Hongkong	42,6
Bosnien-Herz.	41,8
Eifenbeinküste	35,1

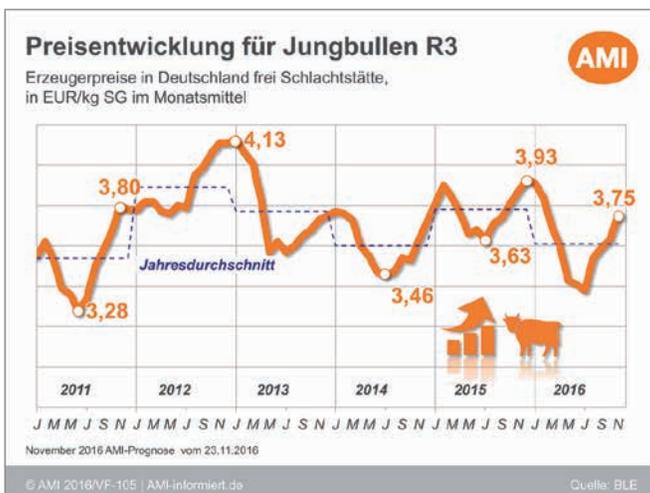
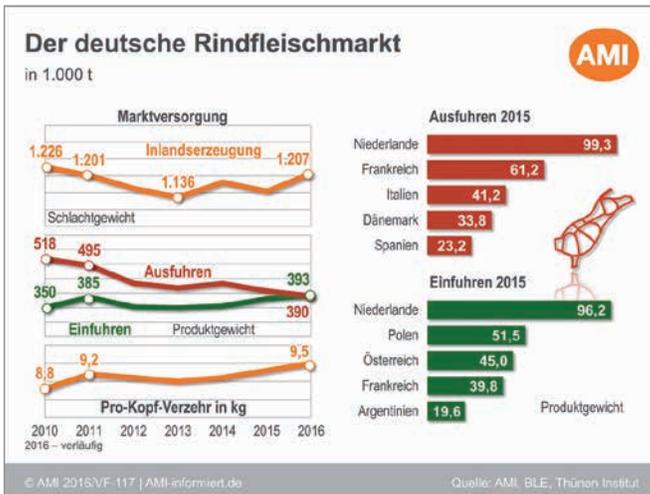
Produktgewicht (inkl. Nutz- und Zuchtrinder)

Rindfleischpreise in der EU relativ stabil

Nach Einschätzung des EU-Prognoseausschusses für die Rindererzeugung liegt der EU-Durchschnittspreis für Jungbullen, Handelsklasse R3, im Jahr 2016 bei 3,75 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht. Das sind gegenüber 2015 11 Cent oder 3 Prozent weniger. Bei leicht steigendem Angebot und etwas höherem Rindfleischkonsum werden für das Jahr 2017 zumindest stabile bis etwas erhöhte Jungbullenpreise prognostiziert. Erwartet werden für Jungbullen, Handelsklasse R3, im Jahr 2017 3,78 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht (gegenüber 2016 + 0,9 Prozent). Infolge eines verminderten Aufkommens an Schlachtkühen sollten die Erzeugerpreise in etlichen Ländern etwas Luft nach oben haben.

Etwas bessere Preise für die deutsche Rindererzeugung erwartet

Die Einschätzung der AMI für die Rindererzeugung in Deutschland ist ähnlich wie die für die Gesamt-EU. Der Preis für R3-Jungbullen in Deutschland wird 2017 auf 3,74 Euro je Kilogramm geschätzt, nach entsprechend 3,71 Euro in 2016 und 3,86 Euro in 2015. Nachdem die Preise für Jungbullen der Handelsklasse R3 im Juli 2016 ihren Jahrestiefststand erreichten, entwickeln sie sich seitdem durchweg stabil bis fester. Der Vorjahresabstand hat sich dadurch verkleinert.

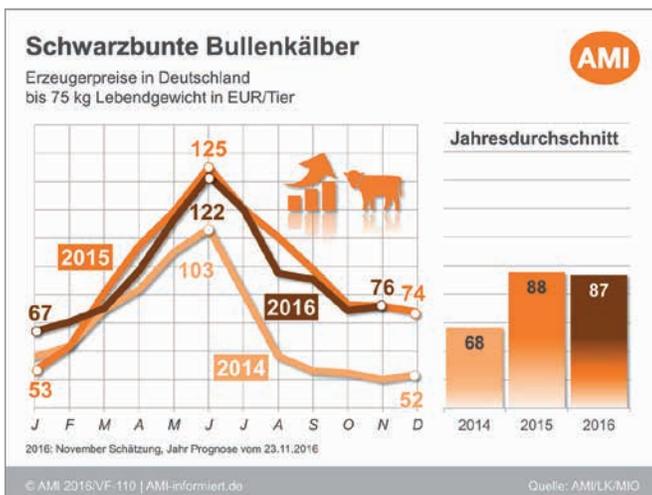


## EU-Schaf- und -Ziegenfleisch-erzeugung stabilisiert sich

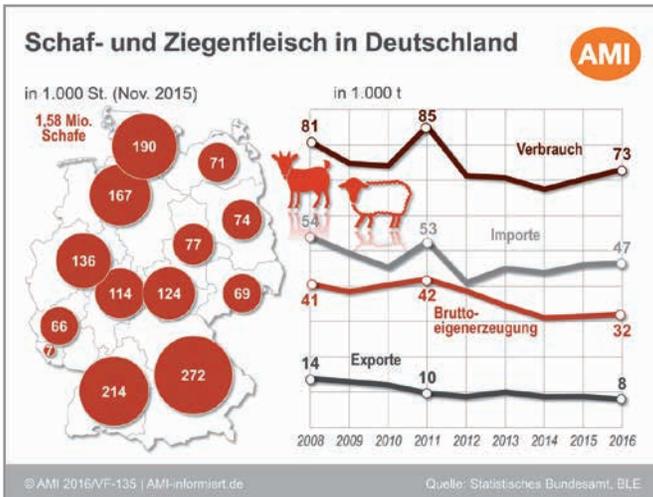
Die Schaf- und Ziegenfleischerzeugung in der Europäischen Union hat sich in 2015 und 2016 wieder erholt (+ 4,4 bzw. + 2,4 Prozent). Nach Prognosen der Europäischen Kommission wird die Erzeugung in 2017 nur leicht ansteigen (+ 0,7 Prozent). Dabei sind die Entwicklungen in den einzelnen Ländern der EU unterschiedlich. Beim Lammfleischverzehr wird für die EU ein stagnierender Konsum von im Schnitt 1,9 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung sowie ein stabiler Selbstversorgungsgrad von rund 88 Prozent prognostiziert.

## Schaffleisch-Selbstversorgungsgrad in Deutschland nur bei 44 Prozent

Zwischen 2011 und 2015 ist die deutsche Schaf- und Ziegenfleischerzeugung um fast 11.000 Tonnen drastisch zurückgegangen. Ursache hierfür waren stark rückläufige Bestandszahlen. In 2016 und auch 2017 dürfte sich die Erzeugung nach Einschätzung der AMI auf jeweils rund 32.000 Tonnen belaufen. Der Selbstversorgungsgrad in Deutschland wird für 2016 auf 44 Prozent geschätzt.



Höhere Preise für kleine Mengen



Die gegenüber der Nachfrage knappe Eigenproduktion hat in 2016 auf dem deutschen Schaf- und Lämmermarkt kaum noch zu einem Preisanstieg geführt (+ 1 Prozent). Für das Jahr 2017 wird europaweit mit einem moderaten Anstieg der Erzeugerpreise gerechnet. Nach AMI-Einschätzung könnte der Preis je Kilogramm Schlachtgewicht für schwere Lämmer in Deutschland im Durchschnitt der Jahres 2017 bei 5,55 Euro liegen. Dies würde gegenüber dem Vorjahr einem Preisplus von 2 Prozent entsprechen. Der Lammfleischverzehr in Deutschland hat einen positiven Trend. Dennoch liegt der jährliche Pro-Kopf-Verzehr bislang nur bei 0,7 Kilogramm.



Weltweite Schweineerzeugung war 2016 rückläufig

Die weltweite Erzeugung von Schweinefleisch wird von der AMI auf Basis von Daten der FAO und des USDA für 2016 auf 112,6 Millionen Tonnen geschätzt. Das sind gegenüber dem Vorjahr 1,7 Prozent weniger. Die Hauptursache für diese Entwicklung ist im asiatischen Raum, allen voran in China, zu suchen. Tierseuchen, strengere Umweltauflagen und eine schwierige wirtschaftliche Lage führten dort 2016 zu deutlichen Produktionsrückgängen. In China wird etwa die Hälfte des Schweinefleisches der Welt erzeugt. Die US-amerikanische Schweineerzeugung kann sich von den Produktionsausfällen durch die



Viruskrankheit PED weiter erholen. Für 2016 wird ein Produktionszuwachs von 1,7 Prozent geschätzt. Das Wachstum in der EU dagegen ist nur klein (+ 1,0 Prozent).

### Globale Schweineerzeugung wird in 2017 wieder wachsen

Für das Jahr 2017 wird wieder ein deutliches Wachstum der Welt-Schweineerzeugung prognostiziert (+ 2,5 Prozent). Zugleich nimmt auch der Verbrauch wieder zu und der weltweite Handel gewinnt an Bedeutung. Für die USA und China wird für 2017 sogar ein Produktionswachstum von jeweils knapp 4 Prozent erwartet, nachdem sich die Bestände zunehmend stabilisiert haben. Relativ hohe Zuwächse zwischen 3 und 5 Prozent werden auch in Russland, Brasilien und in den Philippinen erwartet. Anders sieht es in Europa aus, wo die Produktion nach einem kleinen Plus im Jahr 2016 sich in 2017 voraussichtlich nur knapp behaupten dürfte. Dennoch bleibt die Europäische Union der weltweit zweitgrößte Schweinefleischerzeuger hinter China und ist führend im Export von Schweinefleisch. Angesichts des Wiedererstarkens der chinesischen Schweineerzeugung dürfte das enorme Wachstum der EU-Liefermengen im Jahr 2016 wohl zum Erliegen kommen. Entsprechend gehen Schätzungen aus November 2016 für 2017 von stabil hohen Ausfuhrmengen aus.

**Weltschweinefleischmarkt – Produktion und Verbrauch**  
in 1.000 Tonnen Schlachtgewicht

Stand: Oktober 2016

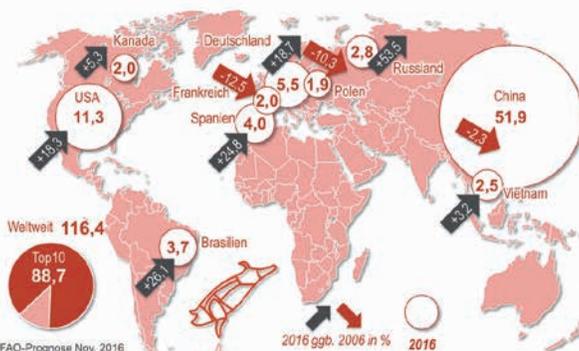
	2014	2015	2016	2017	% -Veränderung	
					2016 zu 2015	2017 zu 2016
<b>Produktion</b>						
China	56.710	54.870	51.850	53.750	-5,5	3,7
EU-28	22.569	23.384	23.629	23.547	1,0	-0,3
USA	10.370	11.121	11.307	11.739	1,7	3,8
Brasilien	3.400	3.519	3.710	3.825	5,4	3,1
Russland	2.425	2.615	2.770	2.900	5,9	4,7
Kanada	1.815	1.890	1.975	1.980	4,5	0,3
Vietnam	2.425	2.475	2.525	2.575	2,0	2,0
Japan	1.200	1.254	1.275	1.265	1,7	-0,8
Philippinen	1.353	1.370	1.440	1.500	5,1	4,2
<b>Welt</b>	<b>114.561</b>	<b>114.570</b>	<b>112.586</b>	<b>115.389</b>	<b>-1,7</b>	<b>2,5</b>
<b>Verbrauch</b>						
Südkorea	1.660	1.813	1.868	1.890	3,0	1,2
Mexiko	1.991	2.176	2.270	2.348	4,3	3,4
Vietnam	2.389	2.456	2.506	2.556	2,0	2,0
Japan	2.543	2.568	2.590	2.585	0,9	-0,2
Russland	3.024	3.016	3.160	3.280	4,8	3,8
Brasilien	2.759	2.893	2.811	2.866	-2,8	2,0
USA	8.647	9.341	9.452	9.811	1,2	3,8
EU-28	20.609	21.186	20.914	20.968	-1,3	0,3
China	57.195	55.668	54.070	55.870	-2,9	3,3
<b>Welt</b>	<b>112.040</b>	<b>112.049</b>	<b>110.109</b>	<b>112.850</b>	<b>-1,7</b>	<b>2,5</b>

Quellen: AMI, USDA, nationale Statistiken 2016) Schätzung 2017) Prognose SB17-T62-3a

### TOP10 Schweinefleischerzeuger weltweit

in Mio. t SG\*

AMI



© AMI 2016/VF-145 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI, USDA, FAO und nationale Statistiken

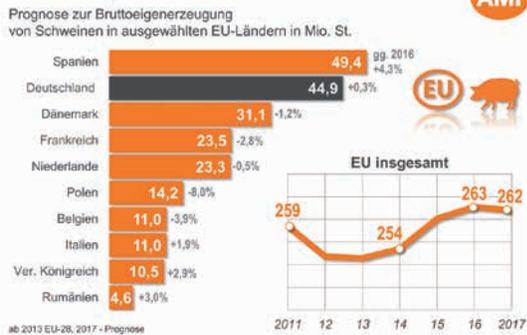


### Der EU-Schweinefleischmarkt



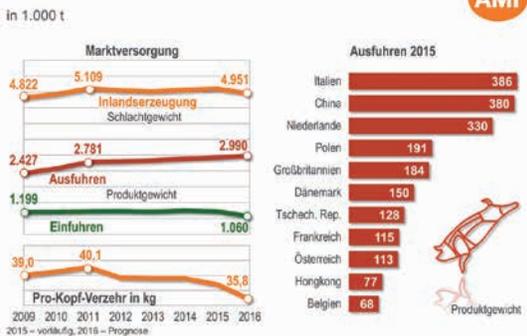
Quelle: EU-Kommission, 2016 AMI-Schätzung

### Schweineproduktion 2017 in der EU



Quelle: AMI, EU-Prognoseausschuss

### Der deutsche Schweinefleischmarkt



Quelle: Statistisches Bundesamt, AMI, BLE, Thünen Institut

### Angebot größer als Verbrauch

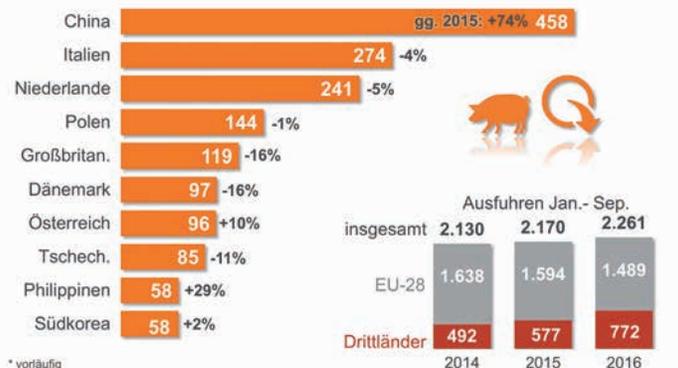


Quelle: Thünen Institut, BLE, Statistisches Bundesamt, AMI

nefleischproduktion verringerte sich in den Jahren 2015 und 2016 erheblich. Ursachen waren seuchenbedingte Produktionsausfälle sowie ein Abstocken der Sauenbestände der kleineren und unrentablen Tierhalter aufgrund unzureichender Wirtschaftlichkeit. Zusätzlich sind von Chinas Behörden viele Schweinefarmen und gewerbliche Anlagen wegen verschärfter Umweltvorschriften und zu engem Abstand zu Wohnungsneubauten geschlossen worden. Der Engpass an Schweinefleisch in China wird sich in 2017 verringern, da mit einem spürbaren Wachstum der Schweineproduktion

### Ausfuhren von Schweinefleisch

Deutschland, die wichtigsten Absatzländer, von Jan.- Sep. 2016\* Produktgewicht in 1.000 t,

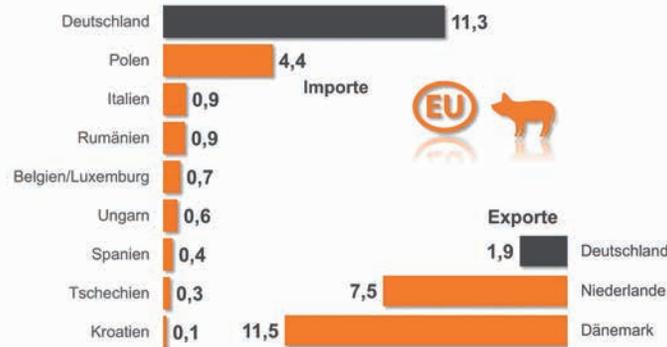


Quelle: Statistisches Bundesamt, AMI

## Europäischer Ferkelhandel 2015

in ausgewählten Länder in Mio. St.

AMI



© AMI 2016/VF-123 | AMI-informiert.de

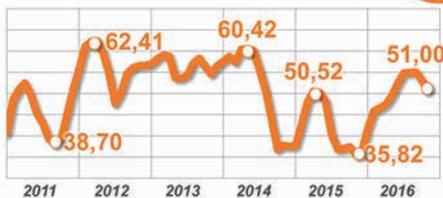
Quelle: AMI, nationale Quellen, Eurostat

Prozent gegenüber 2015 beige-tragen. Innerhalb der EU wurden allerdings 10 Prozent weniger deutsches Schweinefleisch abgesetzt. Umfangreiche Produktionsmengen in der EU, ein häufig stagnierender bzw. rückläufiger Bedarf sowie lukrative Angebote von Drittländern werden dabei als Gründe genannt. Rund ein Fünftel der chinesischen Einfuhren an Schweinefleisch liefert Deutschland. Auf den Plätzen 2 und 3 folgen dann Spanien und die USA. Dabei führt China nicht mehr nur klassische Asien-Artikel (Fette, Speck, Nebenerzeugnisse) ein, sondern zunehmend auch Edelteile.

## Preise für Ferkel und Schlachtschweine

AMI

**Verkaufspreise für Qualitätsferkel**  
in Deutschland aus Erzeuger-Zusammenschlüssen,  
28 kg Basis,  
ab Hof in EUR/St.  
(ohne MwSt.) im  
Monatsdurchschnitt



**Erzeugerpreis für Schlachtschweine E**  
in Deutschland frei Schlacht-  
stätte in EUR/kg  
Schlachtgewicht  
(ohne MwSt.) im  
Monatsdurchschnitt



November 2016 AMI-Prognose vom 23.11.2016

© AMI 2016/VF-104 | AMI-informiert.de

Quelle: BLE, AMI, LK, MIO

## Ausfuhr und Einfuhr von lebenden Schweinen

Im Jahr 2016 werden voraussichtlich rund 2,2 Millionen Schweine und Ferkel aus Deutschland im Ausland verkauft. Das ist rund ein Drittel weniger als in 2015. Von diesem drastischen Rückgang waren fast alle Länder betroffen, eine Ausnahme bildet Italien. Dorthin werden in 2016 voraussichtlich rund 37 Prozent mehr Schweine geliefert. Die Gründe für die niedrigeren Exportzahlen sind unterschiedlich. Genannt werden u. a. die EU-weit sehr niedrigen Schweinepreise im ersten Halbjahr 2016. Zum größten Abnehmer von deutschen Schweinen hat sich Rumänien entwickelt, gefolgt von Österreich und Polen auf den Plätzen 2 und 3. Umgekehrt werden Schlachtschweine und Ferkel in erheblichem Umfang importiert. Im Jahr 2016 dürften mehr als 16 Millionen Schweine, darunter zwei Drittel Ferkel, von außerhalb der Grenzen Deutschlands gekommen sein. Die Hauptlieferanten sind die Niederlande und

gerechnet wird. Hohe Schweinepreise und Förderprogramme sowie große Investitionen in moderne große Schweinefarmen beflügeln diesen Trend. Trotzdem sollte das Einfuhrvolumen an qualitativ hochwertiger Ware nach Einschätzung der AMI weiterhin groß bleiben. Deutschland ist bereits im Jahr 2015 zum Hauptlieferanten Chinas aufgestiegen.

## Deutscher Schweinefleischexport orientiert sich um

Die deutschen Schweinefleischausfuhren liegen 2016 merklich über dem Vorjahr. Von Januar bis September 2016 wurden gut 90.000 Tonnen Schweinefleisch mehr exportiert als im Vorjahreszeitraum. Daran haben insbesondere die Lieferungen an Ziele außerhalb Europas mit einem Plus von 34

Dänemark. Wobei sich die Einfuhren aus Dänemark insgesamt leicht rückläufig entwickeln, während aus den Niederlanden mehr Schweine nach Deutschland geliefert werden. Deutlich zugenommen haben die Einfuhren aus Belgien, hauptsächlich von Schlachtschweinen.

### Auf EU-Ebene werden insgesamt stabile Erzeugerpreise erwartet

Die Erzeugerpreise in der EU sind in 2016 mit geschätzten 1,44 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht für Schweine der Handelsklasse E um 2 Cent pro Kilogramm höher als im Vorjahr. Der Ausfuhrboom nach China hat zur Preisfestigung beigetragen. Die Preisaussichten für 2017 gehen von erhöhten Schweinepreisen in der ersten Jahreshälfte und moderat niedrigeren Schweinepreisen in der zweiten Hälfte des Jahres aus. Für das gesamte Jahr 2017 rechnet der EU-Prognoseausschuss der Kommission mit einem ähnlichen Preisniveau wie in 2016.

### In Deutschland ähnliche Preisentwicklung

Ähnlich wie für die EU insgesamt fällt die Erzeugerpreisentwicklung in Deutschland aus. Die durchschnittlichen Preise für Schweine der Handelsklasse E in Deutschland dürften im Jahr 2016 nach Schätzungen der AMI bei rund 1,50 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht liegen. Damit wäre das Niveau des Vorjahres um rund 7 Cent je Kilogramm übertroffen. Als Gründe werden insbesondere das zeitweise etwas knappere Angebot sowie der umfangreiche Export, vor allem nach China, genannt. Lag der Preis bis in den April hinein durchweg

## Vollkosten in der Schweinemast

in Deutschland, AMI-Modellrechnung bei mittlerem Leistungsniveau, EUR/kg Schlachtgewicht (Hkl. S-P)

AMI



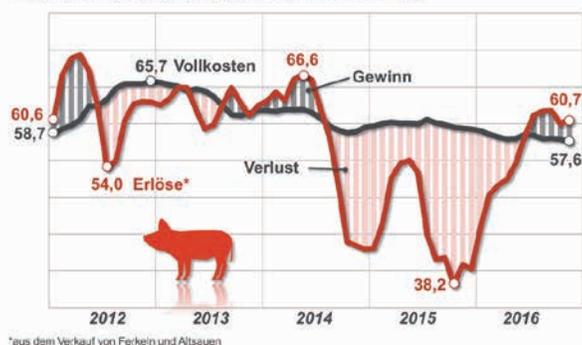
© AMI 2016/VF-116 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI, BLE, LK/M/O, Stand November 2016

## Vollkosten in der Ferkelerzeugung

in Deutschland, AMI-Modellrechnung, in EUR je 25-kg-Ferkel, Monatsdurchschnitt, ohne MwSt.

AMI



\*aus dem Verkauf von Ferkeln und Altsauen

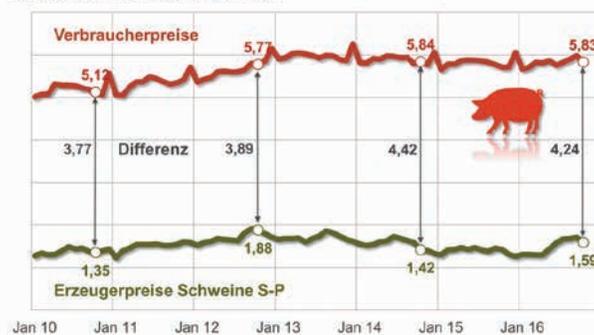
© AMI 2016/VF-130 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI, M/O, LK, Stand November 2016

## Erzeugerpreise versus Verbraucherpreise

für konventionell erzeugtes Schweinefleisch (frisch), in Deutschland, Monatsmittel in EUR/kg, ohne MwSt.

AMI



© AMI 2016/VB-118 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI, BLE



mehr oder weniger deutlich unter dem Niveau von 2015, kam es im Mai und Juni zu deutlichen Preisanstiegen. In dieser Zeit florierte der Export nach China. So konnte bis in den Oktober 2016 hinein ein Preis von durchweg mehr als 1,60 Euro je Kilogramm gehalten werden. Der Mitte Oktober einsetzende Preisdruck führte zu Preisen, die allerdings noch über der 1,50 Euro-Linie lagen.

### Globale Geflügelfleischerzeugung steigt in bescheidenem Umfang an

Die globale Produktion von Geflügelfleisch steigt 2016 nach Einschätzung der FAO um 0,9 Prozent auf 115,8 Millionen Tonnen. Die Wachstumsrate ist wie in den Jahren zuvor relativ bescheiden. Ursache für das verlangsamte Wachstum ist die Vogelgrippe, die vor allem in China zu einem deutlichen Rückgang der Geflügelfleischerzeugung führte (- 5 Prozent). Überdurchschnittlich hoch sind dagegen die Wachstumsraten in den USA und Brasilien, aber auch in der EU, Indien, Mexiko und Argentinien. Größte Geflügelfleischproduzenten sind die USA mit 21,8 Millionen Tonnen, China mit 18,0 Millionen Tonnen, die EU-28 mit 14,0 Millionen Tonnen sowie Brasilien mit 14,2 Millionen Tonnen. Etwa 88 Prozent der Welterzeugung an Geflügelfleisch sind Hähnchen.

### Wachstumsrate weiter eher moderat

Für 2017 erwartet das USDA ein ähnlich moderates Wachstum wie in 2016. Größere Produktionszuwächse werden wieder in Brasilien, den USA und auch in der Europäischen Union

### Welttagarmärkte – Geflügelfleisch, in 1.000 Tonnen Schlachtgewicht

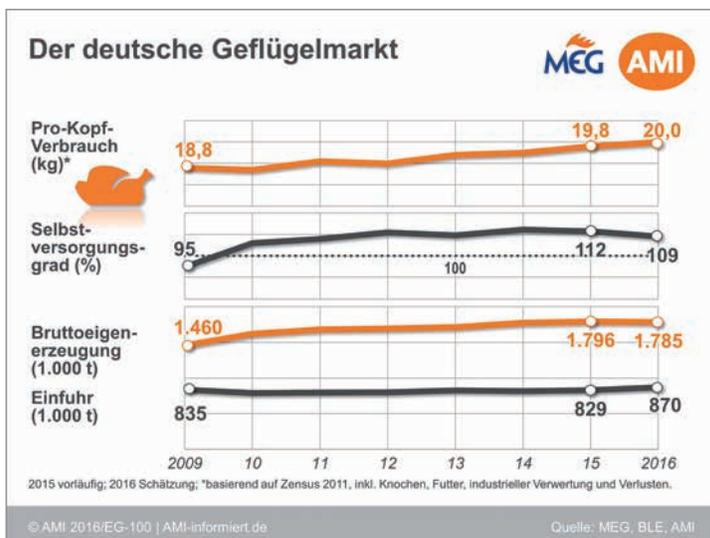
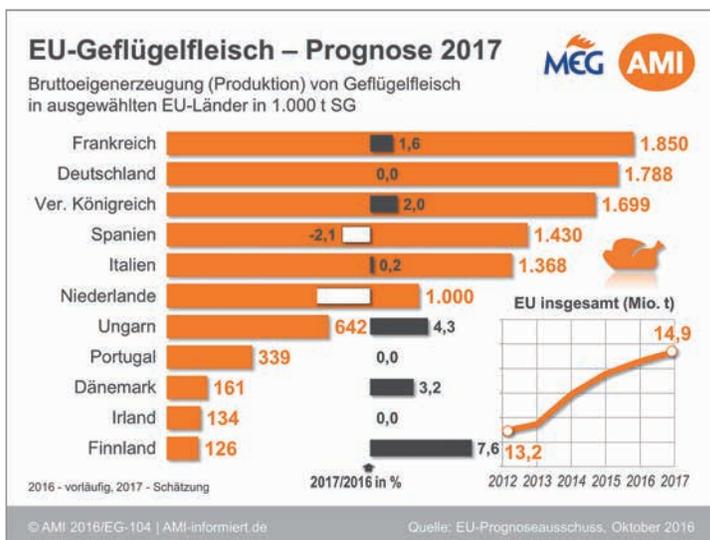
	Erzeugung		Importe		Exporte	
	2015 <sup>1)</sup>	2016 <sup>2)</sup>	2015 <sup>1)</sup>	2016 <sup>2)</sup>	2015 <sup>1)</sup>	2016 <sup>2)</sup>
<b>Welt</b>	<b>114.818</b>	<b>115.848</b>	<b>12.153</b>	<b>12.550</b>	<b>12.213</b>	<b>12.749</b>
China	19.022	18.035	1.402	1.441	428	402
Indien	2.666	2.872	.	.	8	7
Indonesien	1.963	1.980	3	4	.	.
Iran	2.132	2.160	.	.	60	78
Japan	1.501	1.507	1.134	1.215	9	9
Malaysia	1.418	1.425	57	63	40	44
Thailand	1.657	1.687	4	4	874	923
Türkei	1.913	1.910	1	1	346	303
Südafrika	1.571	1.548	479	598	79	83
Mexiko	3.085	3.187	928	966	8	10
Argentinien	1.764	1.861	3	4	217	182
Brasilien	13.794	14.202	4	4	4.274	4.552
Kanada	1.324	1.388	235	223	176	179
USA	21.244	21.796	146	157	3.491	3.595
<b>EU-28</b>	<b>13.770</b>	<b>14.041</b>	<b>852</b>	<b>903</b>	<b>1.351</b>	<b>1.432</b>
Russland	4.084	4.150	258	232	78	108
Ukraine	1.244	1.264	63	70	164	207
Australien	1.150	1.214	18	20	31	31

Quelle: FAO, Stand: Oktober 2016      1) geschätzt    2) Prognose      SB17-T62-4

erwartet. Infolge der Auswirkungen der Vogelgrippe dürfte die Erzeugung in China abermals stark zurückgehen (- 9 Prozent). Insgesamt gewinnt Hähnchenfleisch aufgrund geänderter Verzehrsgewohnheiten weltweit weiter an Beliebtheit. Zusätzlich wird Geflügelfleisch auch wegen seines günstigeren Preises im Vergleich zu Schweine- oder Rindfleisch stärker nachgefragt.

### Produktionszuwachs in der EU schwächt sich ab

Die Bruttoeigenerzeugung von Geflügelfleisch in der EU beträgt nach Schätzungen der Europäischen Kommission in 2016 14,652 Millionen Tonnen. Das sind 2,5 Prozent mehr als in 2015. Für 2017 deutet sich eine etwas geringere Zunahme der EU-Geflügelfleischerzeugung von etwa 1,4 Prozent auf 14,9 Millionen Tonnen an. Die EU-Erzeugung von Hähnchen, die die Geflügelfleischerzeugung mit einem Anteil von 79 Prozent dominiert, dürfte 2017 um 1,7 Prozent zunehmen (2016 + 2,3 Prozent). Etwas weniger zunehmen dürfte dagegen die Erzeugung von Puten mit plus 1,5 Prozent (Vorjahr + 6,2 Prozent). Die Putenerzeugung macht 14 Prozent an der EU-Erzeugung an Geflügelfleisch aus. Auf Grund hoher Zuwachsraten wird Polen in 2017 Deutschland von seiner Spitzenposition als größtes Putenerzeugerland in der EU verdrängen. Die EU-Entenerzeugung, die mit über 522.000 Tonnen knapp 4 Prozent der EU-Geflügelerzeugung ausmacht, dürfte in 2017 wieder kräftig steigen (+ 7,1 Prozent), nachdem der Ausbruch der Vogelgrippe in Südfrankreich zu einer starken Produktionseinschränkung

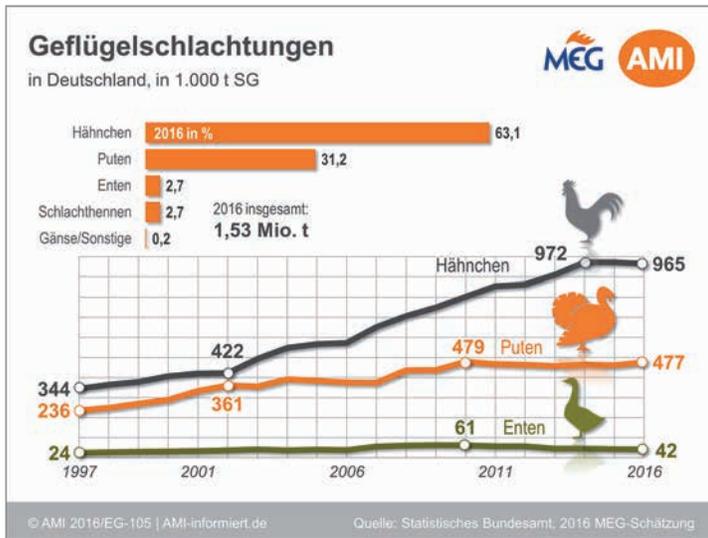


geführt hatte. Aus Frankreich kommt fast jede zweite in der EU erzeugte Ente.

### Deutsche Geflügelerzeugung: Kein Zuwachs mehr

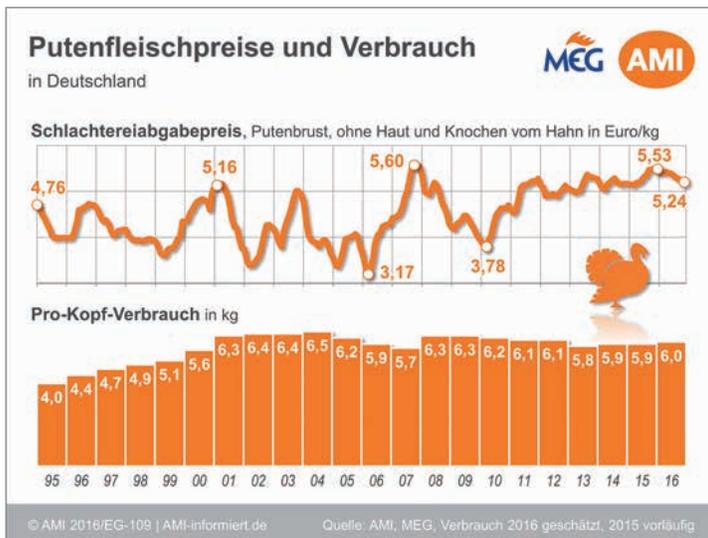
Die Geflügelfleischerzeugung geht in 2016 leicht zurück auf 1,788 Millionen Tonnen (gegenüber Vorjahr - 0,4 Prozent). Maßgebend dafür ist der Rückgang der Hähnchenerzeugung

(-1,5 Prozent), während die Putenerzeugung deutlich zunahm (+ 2,5 Prozent). Für 2017 wird für Deutschland mit einer insgesamt unveränderten Geflügelerzeugung gerechnet. Dabei nimmt die Hähnchenerzeugung leicht zu, und nimmt die Putenerzeugung um gut 1 Prozent ab. Auf Hähnchen entfallen 74 Prozent der deutschen Geflügelfleischerzeugung, auf Puten 23 Prozent und auf Enten 3 Prozent.



### Erzeugerpreise für Geflügel unter Vorjahr

Im Durchschnitt des Jahres 2016 rechnen Experten der MEG für Deutschland mit einem Schlachtereiabgabepreis für Masthähnchen (1.500 g) von rund 87 Euro je 100 Kilogramm Lebendgewicht und für Puten (18,5 kg Hähne) von 133 Euro je 100 Kilogramm Lebendgewicht. Das wären sowohl bei Masthähnchen als auch bei Puten gut 4 Prozent weniger als im Vorjahr. Für 2017 wird unter der Annahme unveränderter Futterpreise sowohl bei Hähnchen- als auch bei Putenfleisch mit einer Erholung des in 2016 erzielten Preisniveaus gerechnet. Offen ist, ob und inwieweit die im Spätherbst 2016 aufgetretenen Fälle von Vogelgrippe bei Wildvögeln und Geflügel zu spürbaren Auswirkungen auf das Marktgeschehen führen werden.



### Welt-Eierproduktion wächst weiter

Die Welt-Eierproduktion wächst jährlich um 1 bis 2 Prozent. Nach Einschätzung von Experten wird der Eierwirtschaft zur Versorgung der Weltbevölkerung mit hochwertigem tierischem Eiweiß mittel- und langfristig eine wachsende Bedeutung zukommen. 36 Prozent aller Eier auf der Welt werden in China erzeugt.

### Geflügel hat die beste Futterverwertung

Der weltweite Trend zur Erzeugung von Geflügelfleisch hängt mit der im Vergleich zur Erzeugung anderer Fleischarten relativ kostengünstigen Futterverwertung des Federviehs zusammen. Steigen die Futterkosten, ist der Trend zur Geflügelfleischerzeugung besonders stark ausgeprägt, vor allem in den Entwicklungs- und Schwellenländern. In modernen Mastbetrieben ist heute etwa 1,8 Kilogramm Futter nötig, um 1 Kilogramm Hähnchenfleisch zu erzeugen.

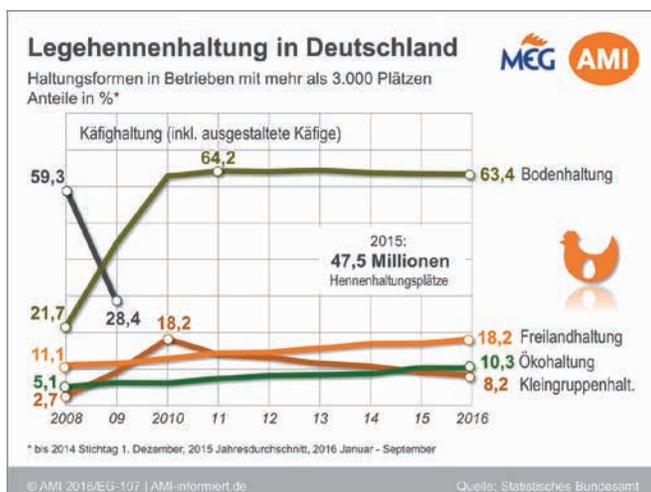
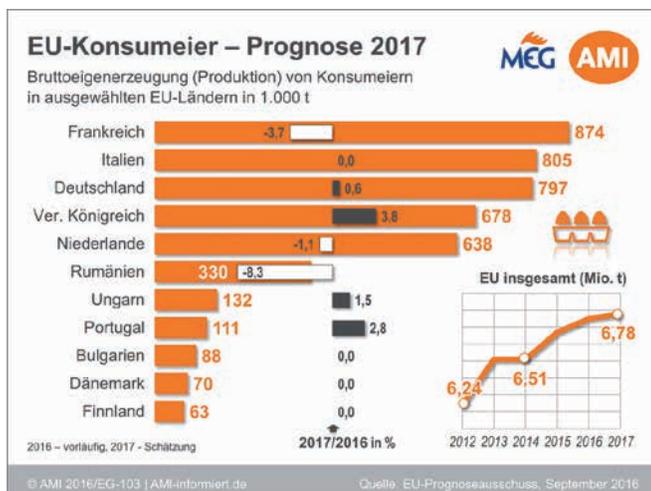
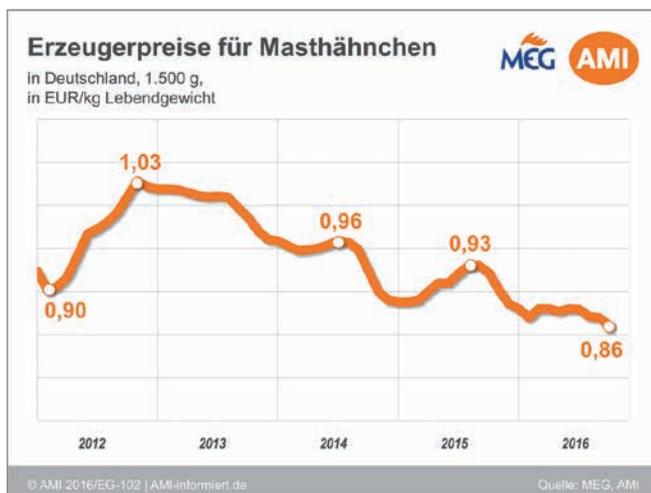


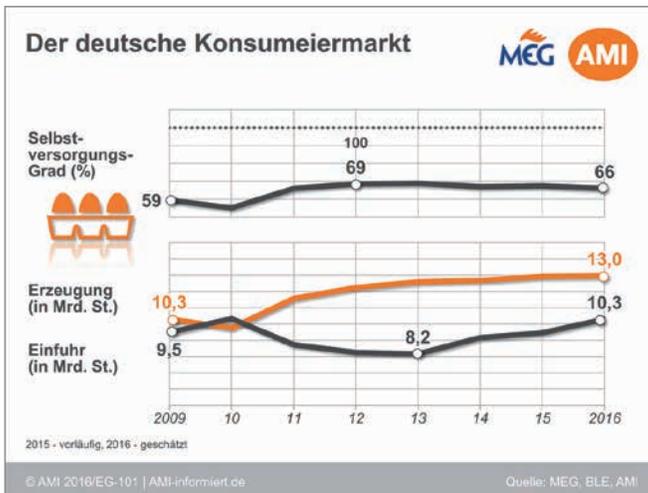
## Leichte Steigerung der EU-Eiererzeugung

Die Bruttoeigenerzeugung an Konsumeiern in der EU wächst nach Einschätzung der Europäischen Kommission in 2016 um 1,2 Prozent auf 6,75 Millionen Tonnen. Frankreich ist der größte Konsumeiherzeuger in der EU. Zweitgrößter Erzeuger ist Italien, gefolgt von Deutschland und dem Vereinigten Königreich. Für Deutschland werden für 2016 und 2017 leichte Erzeugungszuwächse von jeweils weniger als einem Prozent erwartet.

## EU: Mehr als jede zweite Henne in ausgestalteten Käfigen

Seit dem 1. Januar 2012 gilt in der EU das Verbot der konventionellen Käfighaltung. Viele Käfiganlagen sind daher zu ausgestalteten Käfigen umgebaut worden. Nach Angaben der Europäischen Kommission wurden 2016 56 Prozent der Hennen in der EU in ausgestalteten Käfigen gehalten. In Deutschland liegt dieser Anteil bei 8 Prozent. 40 Prozent der Hennen in der EU entfallen auf Boden- und Freilandhaltung (Deutschland 82 Prozent). Der Anteil von Bioplätzen für Legehennen liegt in der EU bei knapp 4 Prozent (Deutschland 10 Prozent).



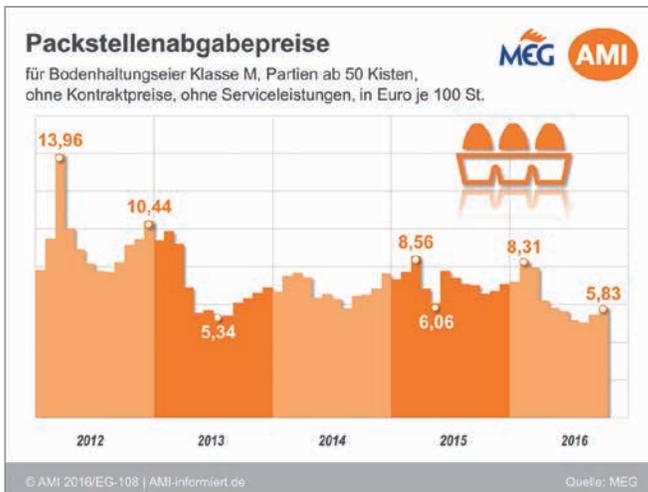


## Niedrigere Eierpreise in 2016

Der durchschnittliche Eierpreis in der Gewichtsklasse M, Bodenhaltung, lag 2016 in Deutschland bei 6,40 Euro je 100 Eier. Das sind gegenüber dem Vorjahr 78 Cent oder 11 Prozent weniger. Zu diesem starken Preisrückgang hat die reichliche Versorgung beigetragen. Für 2017 ist offen, inwieweit sich die Eierpreise wieder erholen können.

## Welt-Milcherzeugung nimmt 2016 nur moderat zu

Das Wachstum der Weltmilchmenge wird sich 2016 nach Angaben der FAO mit einem Plus von 1,1 Prozent auf 817,2 Millionen Tonnen abgeschwächt fortsetzen, nachdem der Zuwachs im Vorjahr noch rund 1,9 Prozent betragen hatte. Die moderate Zunahme beruht auf einer höheren Erzeugung in vielen Regionen der Welt, besonders aber in Indien (+ 4,8 Prozent). Aber auch in Pakistan (+ 2,4 Prozent), der Türkei (2,0 Prozent) sowie den USA (2,0 Prozent) sind überdurchschnittliche Erzeugungszuwächse zu verzeichnen. Die Zuwachsrate der EU fällt unterdurchschnittlich aus (+ 0,6 Prozent). Rückläufig ist dagegen die Milcherzeugung in Südamerika (- 5,8 Prozent) und in wichtigen Erzeugerländern wie Neuseeland (- 1,6 Prozent), Russland (- 1,5 Prozent) und Australien (- 1,4 Prozent).



### Weltagarmärkte – Weltversorgung mit Milch in Millionen Tonnen Milchäquivalente

	2014	2015 <sup>1)</sup>	2016 <sup>2)</sup>	%-Veränd. 2016 zu 2015
<b>Weltweite Erzeugung</b>	<b>793,7</b>	<b>808,7</b>	<b>817,2</b>	<b>1,1</b>
Grenzüberschreitender Handel	72,0	72,1	72,3	0,4
Pro-Kopf-Verzehr von Milchprodukten in Kilogramm/Jahr	109,2	110,0	109,9	-0,1
<b>FAO Milchpreisindex 2002-2004=100</b>	<b>224</b>	<b>160</b>	<b>143</b>	<b>-12,5</b>

Quelle: FAO, Stand: Oktober 2016

1) geschätzt 2) Prognose

SB17-T62-5

### EU ist weltweit der größte Milchproduzent

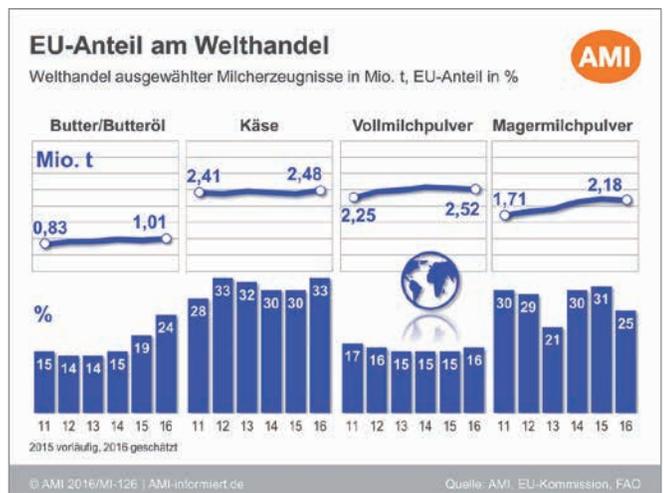
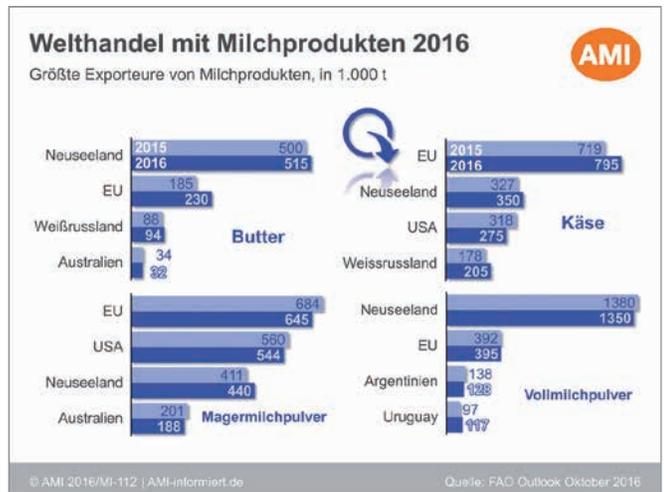
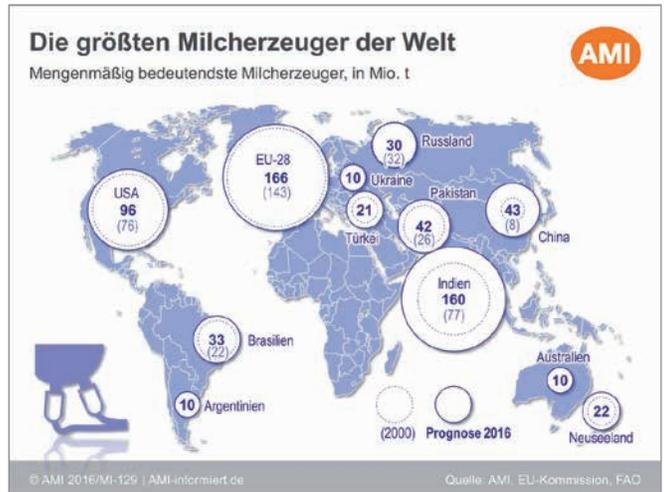
Größter Milchherzeuger im weltweiten Vergleich ist die Europäische Union mit einem Anteil von 20 Prozent. Dort beläuft sich die Milchherzeugung in 2016 auf geschätzte 165,7 Millionen Tonnen. Zweitgrößter Milchproduzent ist Indien mit 160,4 Millionen Tonnen, vor den USA auf Platz 3 mit 96,3 Millionen Tonnen.

### Welthandel mit Milchprodukten

Der Welthandel mit Milchprodukten ist import- und exportseitig von unterschiedlichen Entwicklungen geprägt. Während Länder wie China und Russland 2016 gegenüber Vorjahr mehr importierten, führen Afrika, aber auch Länder wie Venezuela erheblich weniger Milchprodukte ein. Hauptimporteure von Milchprodukten sind die Länder Asiens. Auf sie entfällt das Gros der globalen Milchimporte. Exporteure wie die Europäische Union und Neuseeland können ihre Exporte gegenüber dem Vorjahr als weltgrößte Exporteure von Milch und Milchprodukten 2016 weiter steigern. Die USA dagegen werden 2016 gegenüber Vorjahr nach FAO-Schätzung deutlich weniger Milchprodukte exportieren.

### Mehr als ein Viertel des Weltmilchhandels entfällt auf die EU

Auch wenn die weltweiten Exporte an Milch und Milchprodukten im Jahr 2016 kaum gestiegen sind, steigern Wirtschaftswachstum und geänderte Ernährungsgewohnheiten tendenziell den internationalen Handel mit Milch und Milchprodukten. Umgerechnet in Milchäqui-



**Weltagarmärkte – Die weltgrößten Exporteure von Milchprodukten  
in 1.000 Tonnen**

	Durchschn. 2012-2014	2015 <sup>1)</sup>	2016 <sup>2)</sup>
<b>Vollmilchpulver</b>			
<b>Welt</b>	<b>2.486</b>	<b>2.561</b>	<b>2.518</b>
Neuseeland	1.326	1.380	1.350
EU-28 (vor 2013: EU-27)	383	392	395
Argentinien	176	138	128
Uruguay	65	97	117
<b>Magermilchpulver</b>			
<b>Welt</b>	<b>1.952</b>	<b>2.215</b>	<b>2.177</b>
EU-28 (vor 2013: EU-27)	524	684	645
USA	518	560	544
Neuseeland	388	411	440
Australien	150	201	188
<b>Butter</b>			
<b>Welt</b>	<b>933</b>	<b>950</b>	<b>1.006</b>
Neuseeland	478	500	515
EU-28 (vor 2013: EU-27)	134	185	230
Weißrussland	73	88	94
Australien	49	34	32
USA	72	26	25
<b>Käse</b>			
<b>Welt</b>	<b>2.376</b>	<b>2.379</b>	<b>2.477</b>
EU-28 (vor 2013: EU-27)	758	719	795
Neuseeland	287	327	350
USA	317	318	275
Weißrussland	147	178	205
Australien	159	171	172
Saudi Arabien	125	126	130

Quelle: FAO, Stand: Oktober 2016

1) geschätzt 2) Prognose

SB17-T62-7

valente entfallen 26 Prozent des Weltexportes auf die Europäische Union. Der weltweit größte Exporteur ist jedoch Neuseeland, auf das 27 Prozent aller weltweit gehandelten Milchprodukte entfallen. Drittgrößter Exporteur sind die USA mit einem Anteil von 12 Prozent.

### Integration der EU in den globalen Milchmarkt schreitet voran

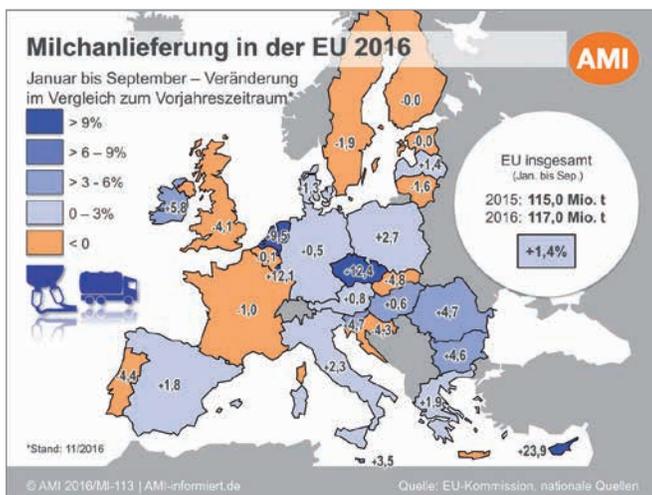
2016 sind gut 11 Prozent der von europäischen Bauern angelieferten Milch (umgerechnet in Milchäquivalente) in Drittländer außerhalb der EU exportiert werden. Eine tendenziell stark zunehmende Nachfrage aus den Entwicklungs- und Schwellenländern dürfte diesen Anteil in den nächsten Jahren weiter anwachsen lassen.

## EU-Milchanlieferungen nehmen kaum noch zu

Die Milchkrise hat in den meisten EU-Ländern zu verringerten Kuhbeständen geführt. Seit Juni 2016 zeigen sich beim Milchaufkommen in der EU im Vorjahresvergleich rückläufige Tendenzen. Diese Entwicklung hat sich im Herbst 2016 spürbar verstärkt. Die Milchanlieferungen an die Molkereien in der EU-28 werden von der Europäischen Kommission für 2016 auf 153,2 Millionen Tonnen geschätzt (Milcherzeugung insgesamt 163,9 Mio. Tonnen). Das sind etwa 1,0 Millionen Tonnen mehr als im Vorjahr (+ 0,6 Prozent). Das Wachstum fällt damit deutlich geringer aus als im Jahr 2015 (+ 2,2 Prozent). Offen ist, inwieweit Anträge zur Bezuschussung einer Einschränkung der Milchmenge zu einer verringerten Milchanlieferung führen. Für das Jahr 2017 wird von der Kommission ein Wachstum bei den Milchanlieferungen von etwa einem halben Prozent angenommen.

## Umfangreiche Lagerbestände aufgebaut

Infolge der teils fehlenden Absatzmöglichkeiten und des phasenweise sehr niedrigen Preisniveaus sind in der EU im Laufe des Jahres 2016 umfangreiche Produktionsmengen eingelagert worden. Im Rahmen der Privaten Lagerhaltung von Butter belief sich der Lagerbestand Ende September auf insgesamt 90.100 Tonnen, das waren rund 4 Prozent der EU-Jahresproduktion. Öffentliche Lagerhaltung von Butter fand nicht statt. Die Bestände an Magermilchpulver in der Öffentlichen und Privaten Lagerhaltung summierten



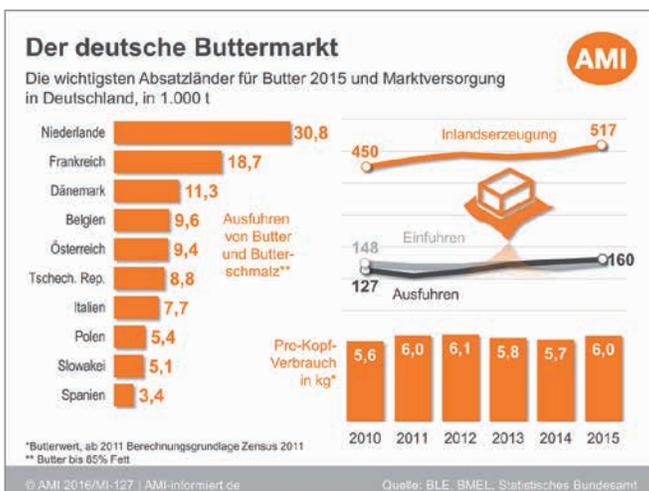
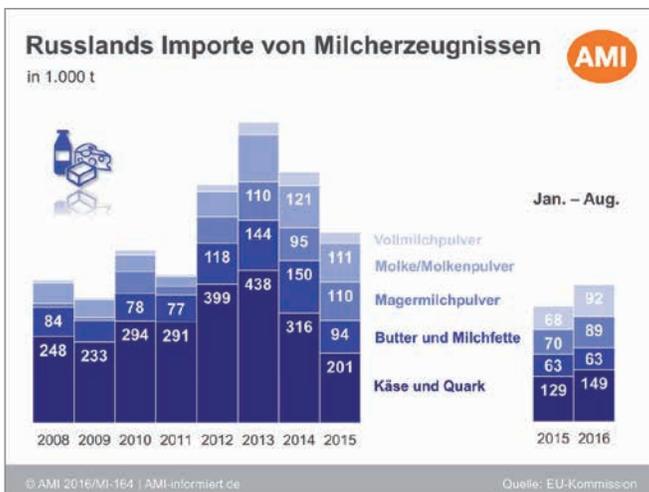
sich Ende September auf 428.000 Tonnen. Das entspricht in etwa einem Viertel der EU-Jahresproduktion an Magermilchpulver.

**Mehr Milch in Deutschland**

Von Januar bis September 2016 haben die deutschen Molkereien bezogen auf den Erzeugerstandort insgesamt 0,5 Prozent mehr Milch erfasst als im Vorjahr. In Frankreich (- 1,3 Prozent) und besonders im Vereinigten Königreich (- 4,1 Prozent) dagegen blieben die angelieferten Mengen hinter dem Vorjahresstand zurück. Die größten Zunahmen gab es dagegen in Irland (+ 5,8 Prozent) und den Niederlanden (+ 9,5 Prozent). Die Entwicklung in den Niederlanden ist auch auf Sondereffekte (Einführung Phosphat-Quote) zurückzuführen. Für 2017 wird für Deutschland wie für die EU insgesamt ein leichtes Wachstum erwartet.

**Käse bestimmt immer mehr die Milchverwertung**

Der größte Teil der deutschen Milcherzeugung fließt in die Käseverarbeitung, und das mit steigender Tendenz. Im Jahr 2015 wurden 45 Prozent der angelieferten Milch in die Käsereien gelenkt. Die Vermarktung von Käse hat daher einen hohen Einfluss auf die Milcherlöse. Auch die Verwertung der Milch in Form von Konsummilch oder Frischprodukten hat mit einem Anteil von 25 Prozent einen maßgeblichen Einfluss auf die Milchverwertung.

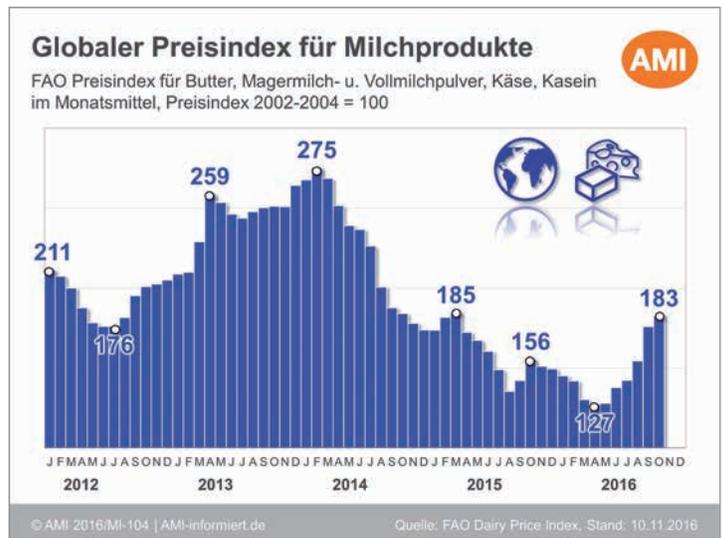
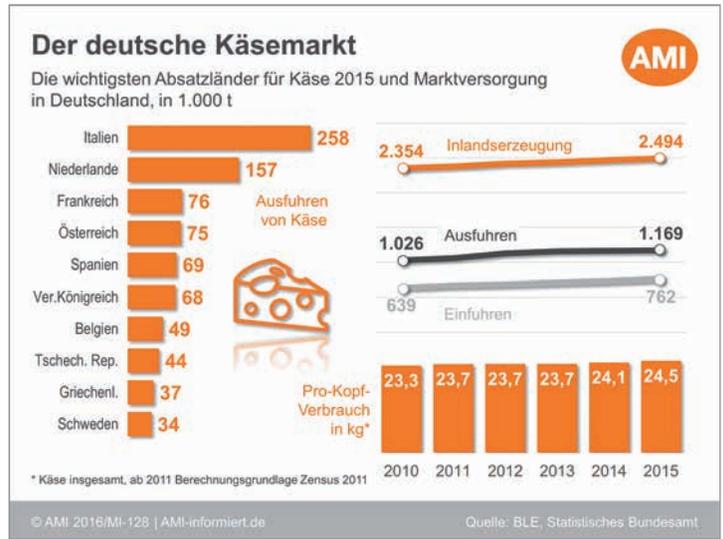


## Export behauptet sich

Die deutschen Exporte von Milchprodukten konnten in den ersten neun Monaten des Jahres 2016 gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum deutlich zulegen, und zwar um 3 bis 4 Prozent sowohl beim Export in den EU-Binnenmarkt als auch beim Export in Drittländer. Die Exporte nach China erhöhten sich in diesem Neunmonatszeitraum auf 212.000 Tonnen (+ 13 Prozent). Aushängeschild für den deutschen Export von Milchprodukten sind Käse und Frischmilchprodukte.

## Weltmarktpreise für Milchprodukte steigen wieder kräftig an

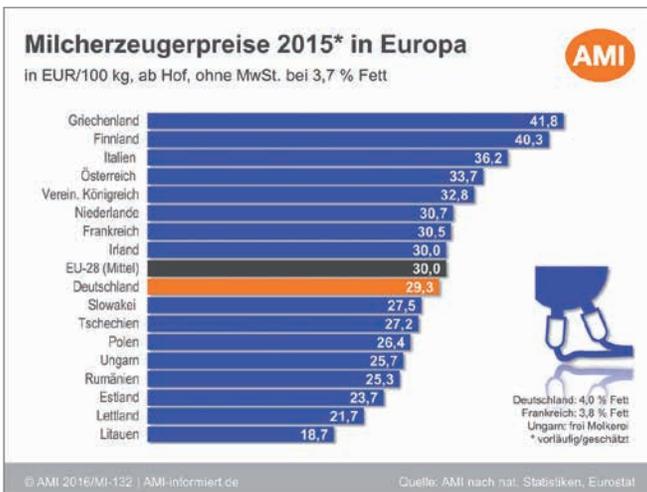
Die Preise für Milchprodukte am Weltmarkt waren nach dem Höhenflug im Jahr 2013 seit Anfang 2014 sukzessive gesunken. Die ruhige Nachfrage in Verbindung mit einem hohen Angebot hat die Preise für Milchprodukte unter Druck gesetzt. Dazu hat das Russland-Embargo maßgeblich beigetragen. Seit Mai 2016 weist der FAO-Preisindex für Milchprodukte kontinuierlich Zuwächse auf und erreichte im Oktober 2016 das Niveau von März 2015. Alle Milchprodukte zeigten im Oktober steigende Preistendenzen. Besonders starke Zuwächse verzeichnete Butter. Ausschlaggebend dafür waren die geringen Lagerbestände und eine anhaltend starke Nachfrage in der EU kombiniert mit zunehmenden Kaufinteresse importierender Länder. Die Notierungen für Käse stiegen ebenfalls deutlich an. Bei Milchdauerwaren hingegen waren eher moderate Zuwächse zu beobachten. Die zunehmend rückläufige Milchproduktion in der EU,



zusammen mit einer reduzierten Erzeugung in Ozeanien, befeuerten im Herbst 2016 den Anstieg der Preise bei Milchprodukten. Zusätzlich wird durch die Knappheit ein verringertes Exportangebot erwartet.

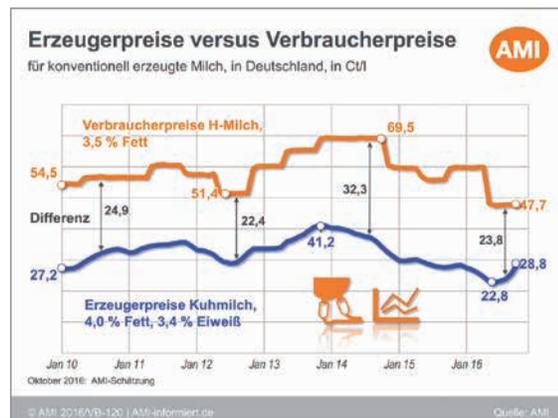
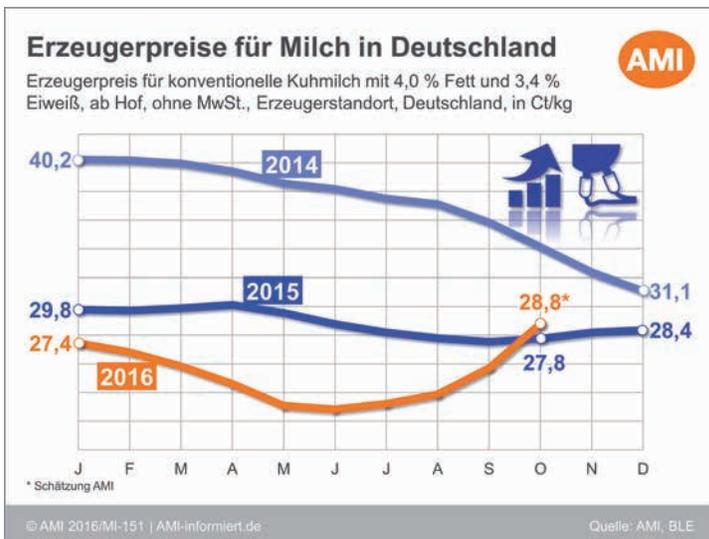
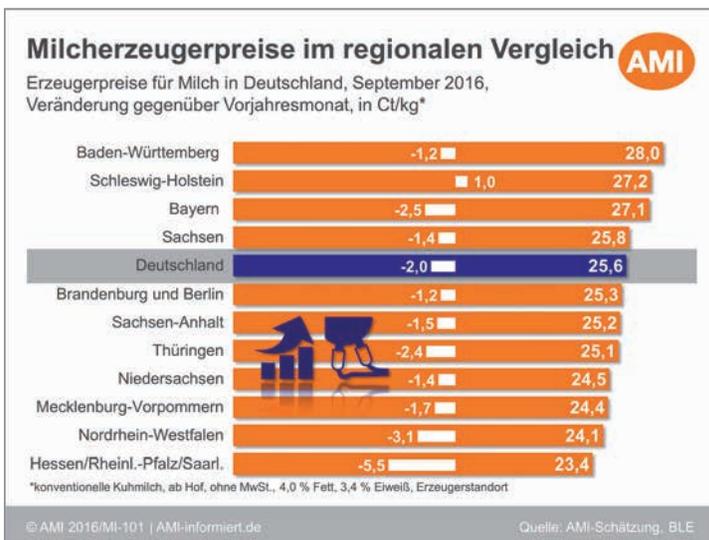
Preiserholung gewinnt an Schwung

Im September und Oktober 2016 haben die Erzeugerpreise für konventionell erzeugte Milch in Deutschland weiter deutlich zugelegt. Dabei hat sich der Anstieg zuletzt spürbar verstärkt, nachdem es seit dem Sommer zunächst zu einer leichten Erholung gekommen war. Auch in den Folgemonaten ist mit weiteren deutlichen Aufschlägen zu rechnen, da sich auf dem Weg zum saisonalen Tiefpunkt der Milchlieferung an der festen Situation am Milchmarkt wenig ändern dürfte. Nach vorläufigen Berechnungen der AMI lag das Bundesmittel im Oktober 2016 bei 28,8 Cent je Kilogramm, gültig für konventionell erzeugte Milch mit 4,0 Prozent Fett und 3,4 Prozent Eiweiß. Das waren zum einen rund 3,1 Cent mehr als im Monat und 1 Cent mehr als im Oktober 2015. Experten der AMI gehen für das erste Halbjahr 2017 von durchschnittlichen Milcherzeugerpreisen aus, die über 30 Cent je Kilogramm Milch liegen werden.



### Regionale Milchpreisunterschiede

In Abhängigkeit von Molkerei und Region sind allerdings auch Unterschiede in der Ausprägung der Preisentwicklungen zu verzeichnen. Im September 2016 lagen die Milcherzeugerpreise in Deutschland im bundesweiten Mittel nach Schätzungen der AMI bei 25,6 Cent je Kilogramm Milch mit 4,0 Prozent Fett und 3,4 Prozent Eiweiß. Mit 28,0 Cent je Kilogramm Milch lagen die Milchpreise in Baden-Württemberg am höchsten und mit 23,4 Cent je Kilogramm in der Region Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland am niedrigsten.



## 6.3 Betriebsmittel/Futtermittel

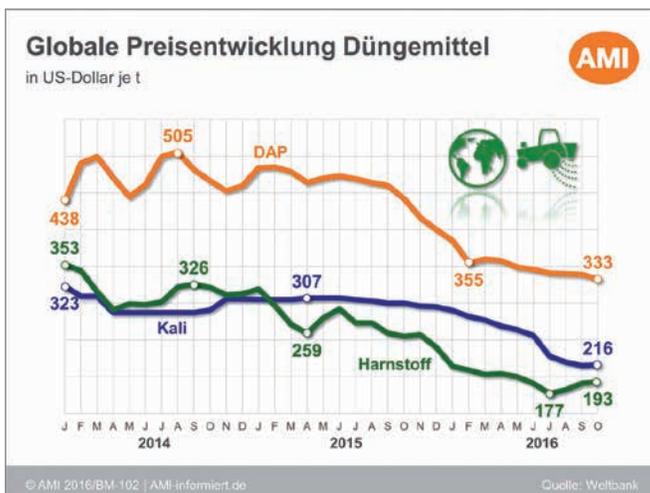
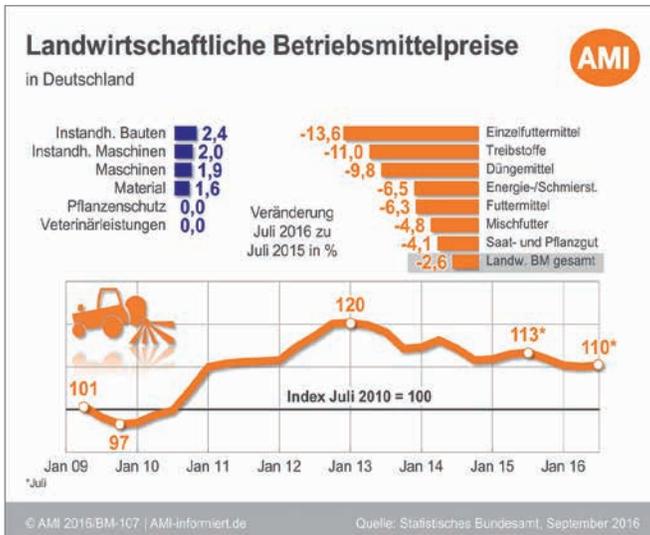
### Geringere Betriebsmittelpreise

Die Landwirte in Deutschland haben für Betriebsmittel und Dienstleistungen im Juli 2016 2,6 Prozent weniger gezahlt als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Im Jahresvergleich sanken vor allem die Einkaufspreise für Düngemittel,

Energie- und Schmierstoffe, Futtermittel sowie Saat- und Pflanzgut. Teurer dagegen waren die Unterhaltung von Maschinen und Bauteilen sowie die Anschaffung von Maschinen, Fahrzeugen und Bauteilen.

### Energiepreisabhängigkeit der Landwirtschaft

Die Landwirtschaft setzt neben Strom, Treib- und Schmierstoffen auch energieintensive Betriebsmittel wie insbesondere Düngemittel ein. Die Entwicklung der Energiepreise ist für die Landwirtschaft daher von großer Bedeutung. Mitte November 2016 lag der Erdölpreis mit 45 US-Dollar je Barrel (WTI) nur wenig höher als ein Jahr zuvor. Zwischenzeitlich sackte der Kurs auf unter 30 US-Dollar je Barrel ab und überstieg mehrmals für kurze Zeit die Marke von 50 US-Dollar je Barrel. Auf Grund reichlichen Angebotes gehen Analysten davon aus, dass der Erdölpreis auch weit in das Jahr 2017 hinein unter der 50 US-Dollarmarke bleiben wird.



### Preise für Stickstoff-Düngemittel stark zurückgegangen

Der Angebotsüberhang hat zu starkem Preisdruck am internationalen Düngemittelmarkt geführt. Auch im November 2016 zeichnete sich keine grundlegende Änderung dieser Situation ab, auch wenn zumindest Harnstoff das Preistal offenbar hinter sich gelassen hat. Allerdings könnte zum Jahreswechsel eine Trendwende einsetzen, da China die Produktion von Stickstoffdüngern aufgrund hoher Preise für Kohle als Energieträger zurückgefahren hat. Während die Herstellung von Stickstoffdüngemitteln von Erdgas abhängt (Haber-Bosch-Verfahren), werden Kali und Phosphor

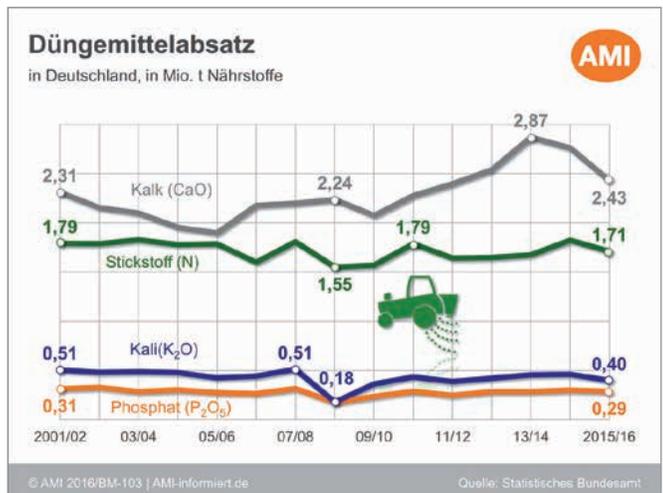
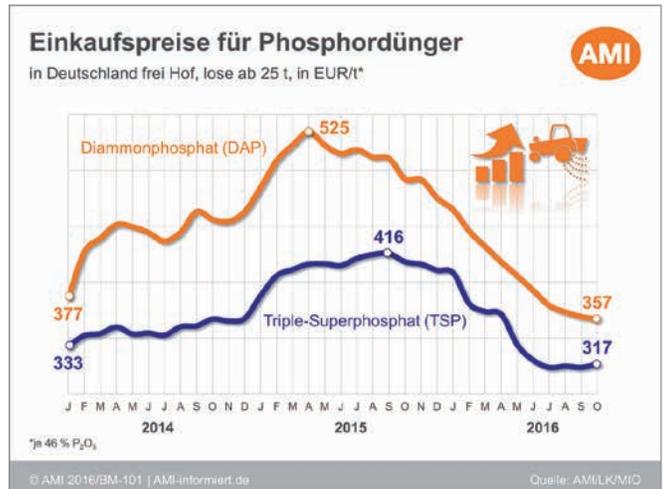
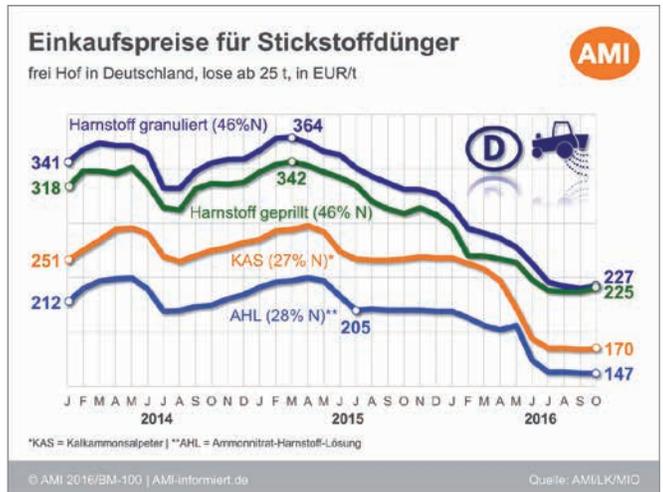
aus Lagerstätten gewonnen. Wie Stickstoffdünger haben sich auch die weltweiten Preise für Kali- und Phosphordüngemittel vergünstigt. Gesunkene Rohstoffpreise am Weltmarkt waren dafür verantwortlich.

### Blieben die Düngemittelpreise niedrig?

Am Kassamarkt lagen die Forderungen für granulierten Harnstoff im bundesweiten Schnitt im Oktober mit 225 Euro je Tonne frei Hof knapp unter Septemberebene. Ein Jahr zuvor wurden noch 294 Euro je Tonne verlangt. Ähnliche Preisrückgänge sind auch bei anderen Stickstoffdüngemitteln zu verzeichnen. So lag der Preis für Ammoniumnitrat-Harnstoff-Lösung im Oktober 2016 nahezu auf dem Niveau des Vormonats, jedoch ganze 28 Prozent unter Vorjahreslinie. Inwieweit die Einkaufspreise für Stickstoffdünger spätestens zum Frühjahr 2017 wieder ansteigen werden, hängt insbesondere von den Auswirkungen des Rückgangs der Produktion von Stickstoffdüngern in China ab.

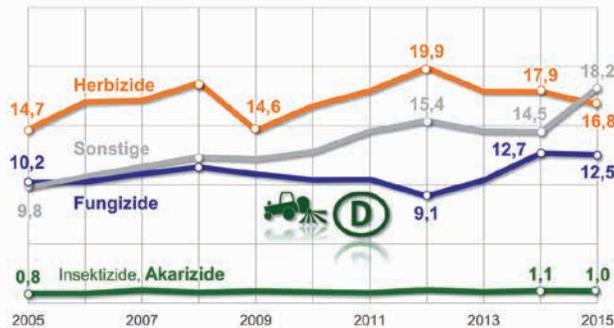
### Einsatz von Handelsdüngern stark zurückgegangen

Der Absatz von Mineraldüngern in Deutschland ist in der Saison 2015/16 gegenüber dem Wirtschaftsjahr 2014/15 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes um 9 Prozent auf 4,9 Millionen Tonnen Nährstoff zurückgegangen. Dabei sank besonders der Absatz von Kali und Kalk gegenüber Vorjahr, während sich die abgesetzten Mengen an Phosphat und Stickstoff weniger stark reduzierten. Den sparsameren Einsatz der Grund- und Ertragsdünger führen Marktexperten auch auf



### Pflanzenschutzmittelabsatz

Deutschland, in 1.000 t Wirkstoff



© AMI 2016/BM-104 | AMI-informiert.de

Quelle: BVL

die Signale von den Getreidemärkten zurück, wo die Lagerbestände und der Preisdruck wegen vier globaler Spitzenernten hintereinander deutlich gewachsen sind. Die Ausgaben für Handelsdünger sanken im Wirtschaftsjahr 2015/16 um 13 Prozent auf 2,2 Milliarden Euro.

### Mehr Pflanzenschutzmittel abgesetzt

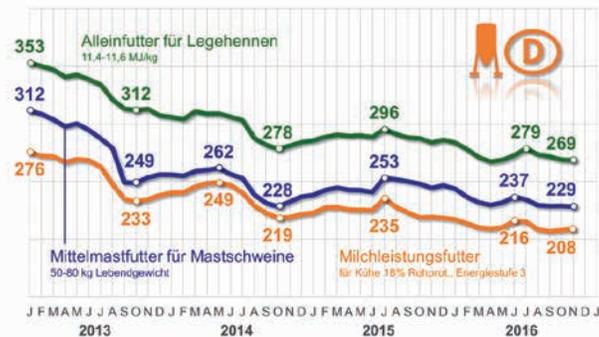
Der Absatz von Pflanzenschutzmitteln in Deutschland ist 2015 gegenüber dem Vorjahr um 5,4 Prozent auf rund 48.600 Tonnen Wirkstoff gestiegen. Dies ist auf ein deutliches Absatzplus bei den „sonstigen“ Pflanzenschutzmitteln zurückzuführen, wohingegen der Verkauf von Herbiziden, Fungiziden und Insektiziden zurückgegangen ist. Der um gut ein Viertel gestiegene Absatz der „sonstigen“ Pflanzenschutzmittel beinhaltet beispielsweise den verstärkten Einsatz von Wachstumsregulatoren aber auch Mittel zur Bekämpfung von Feldmäusen und Schnecken, die in 2015 vermehrt in den Beständen aufgetreten waren. Aufgrund der zum Teil sehr feuchten Witterung im Frühjahr und zur Jahresmitte 2016 dürfte der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und hier insbesondere von Fungiziden in 2016 gestiegen sein.

### Stabile Grund- und Mischfutterpreise

Die Preisentwicklung bei Grundfutter und Mischfuttermitteln folgt der Entwicklung auf den Getreide- und Ölsaatenmärkten. Das vergleichsweise niedrige Preisniveau für Mischfutter und Endmastfutter festigte sich im Herbst 2016. Große Preisschwankungen am Futtermittel-

### Einkaufspreise für Mischfutter

der Erzeuger in Deutschland, in EUR/t, ohne MwSt.

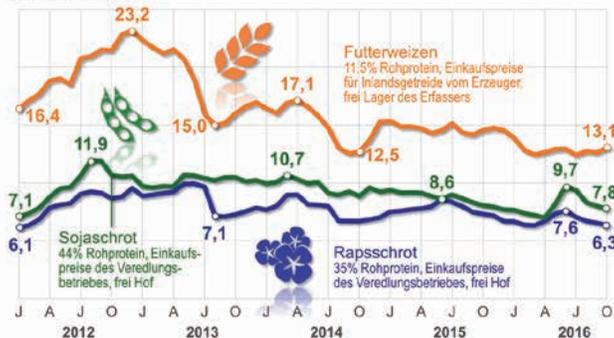


© AMI 2016/GE-107 | AMI-informiert.de

Quelle: AMILK/MIO

### Preise für Protein

in Deutschland, in Euro je Proteinprozent je Tonne Rohstoff



© AMI 2015/OE-116 | AMI-informiert.de

Quelle: AMILK/MIO

telmarkt in 2017 werden für unwahrscheinlich gehalten.

### Eiweißkomponenten günstiger

Der Futtermittelmarkt wird vor allem auch von den Preisentwicklungen bei den Eiweißkomponenten geprägt. Die Preise für Soja- und Rapsschrote haben seit einem zwischenzeitlichem Sommerhoch 2016 wieder deutlich nachgegeben. Tendenzen zu wieder höheren Einkaufspreisen waren in den Herbstmonaten 2016 nicht zu erkennen.

### Niedrigere Raufutter- und Maissilagepreise

Ein witterungsbedingt knappes Angebot ließ die Raufutterpreise bis in den Frühsommer 2016 kräftig steigen. Nach der Ernte 2016 fielen die Heu- und Strohpreise wieder zurück auf das Niveau vor der Hausse, da Menge und Qualität doch nicht so schlecht ausgefallen waren wie anfänglich befürchtet. Die gegenüber dem Vorjahr um gut 6 Prozent höhere Silomaisenernte trug mit dazu bei, dass die Preise für Maissilage 2016 unter das Vorjahresniveau rutschten.

### 10 Millionen Hektar Fläche dienen der Futtererzeugung

Von den 11,8 Millionen Hektar Ackerland in Deutschland werden etwa 5,4 Millionen Hektar zur Futtererzeugung verwendet, wovon der allergrößte Teil auf Futtergetreide und Silomais entfällt. Daneben werden 4,7 Millionen Hektar Dauergrünland (Wiesen und Weiden) als Futterflächen genutzt. Unter Berücksichtigung aller Futtermittelkomponenten kann Deutschland den Energiebedarf der Nutztiere zu

92 Prozent aus inländischer Futtermittelerzeugung (Wirtschaftsjahr 2014/15) decken. Der entsprechende Proteinbedarf wird zu rund 76 Prozent gedeckt.

### Rund 76 Prozent der Eiweißversorgung aus heimischer Erzeugung

Für die Eiweißversorgung der Nutztiere sind derzeit in Deutschland pro Jahr 8,5 Millionen Tonnen sogenanntes verdauliches Rohprotein erforderlich. 6,5 Millionen Tonnen

davon decken heimisches Rau- und Grünfutter (wirtschaftseigenes Futter), wirtschaftseigenes Getreide und heimische Nebenprodukte der Rapsöl- und Bioethanolherstellung, der Lebensmittelverarbeitung sowie Körnerleguminosen. Der Anbau von Erbsen, Ackerbohnen, Lupinen und Soja wurde vor dem Hintergrund einer möglichen Anerkennung als Ökologische Vorrangfläche im Rahmen des Greenings von 92.400 Hektar in 2014 auf 160.600 Hektar in 2015 und 187.700 Hektar in 2016 ausgedehnt.

